Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

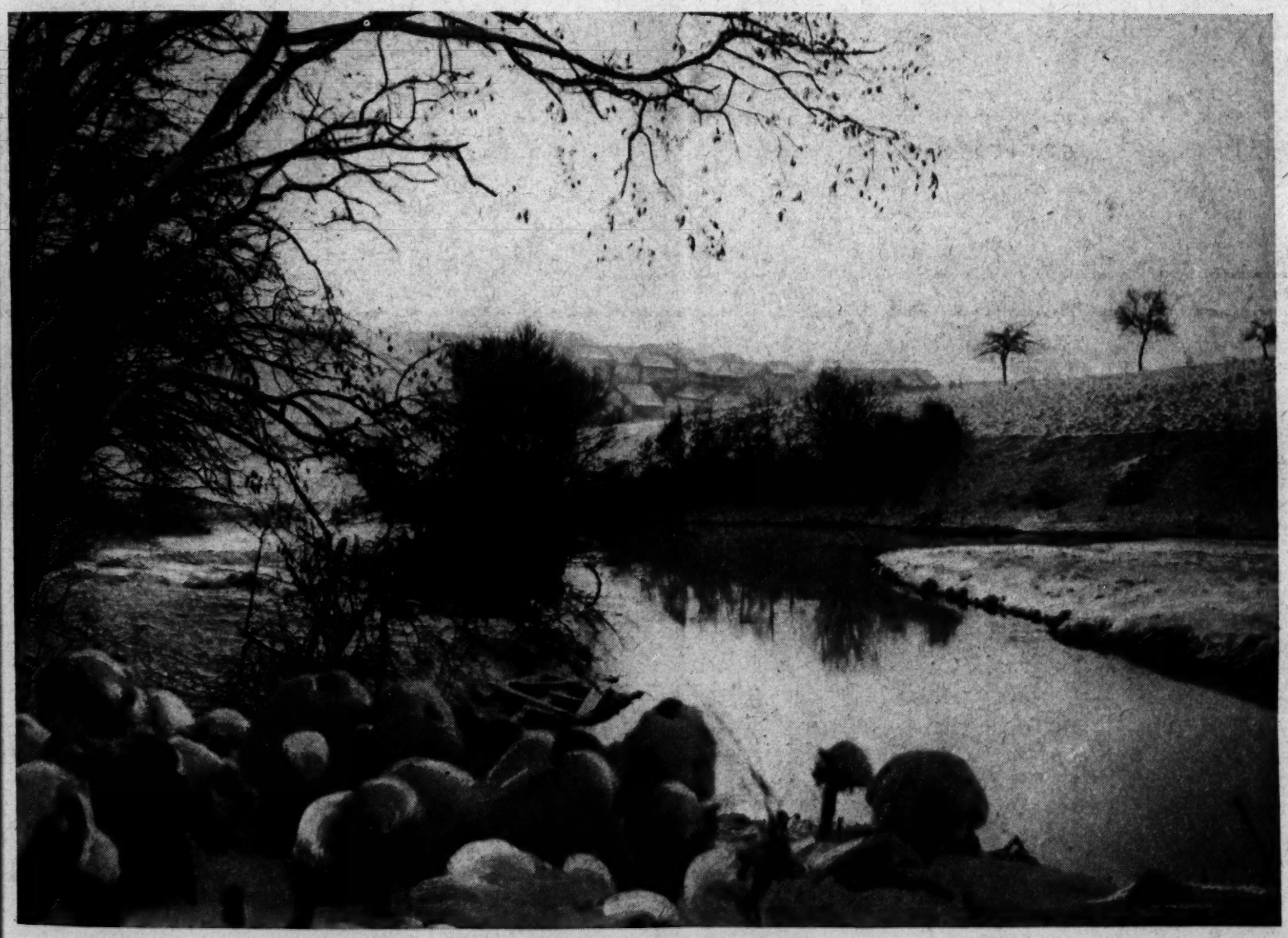
Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 2 · 11. Jahrgang

Berlin, den 15. Januar 1930

FEB 5 1930

Pariser Saar-Gefahren.



Das Ostertal im Winterkleid.

„. . . Denkt, daß von Eurer Schar
Eins trauern muß allein
An der Brück' an der Saar!"

Aus Rückert's „Arm' Saarvögelein".

Wer

sein

Heimatblatt

liebt

unterstützt

es durch

Inserentennachweis

Achten Sie auf den Geschmack!

Natürliches Mineralwasser mit eigener Quellen-kohlensäure versetzt.

Gerolsteiner Sprudel

nur echt mit dem Stern!

„Deutsch die Saar immerdar."

Helft die deutsche Saar befreien!

28 ganzseitige
50 halbseitige

Bilder aus dem Saargebiet

150 Seiten stark

RM. 1.50

Bestellungen nur bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin SW 11, Königgrätzer Straße 94

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 2 · 11. Jahrgang

Berlin, den 15. Januar 1930

Pariser Saar-Gefahren

Die deutsch-französischen Saarverhandlungen sind am 15. d. M. in dem Unterausschuß für Zoll- und Wirtschaftsfragen wieder aufgenommen worden, während die Arbeiten im sogenannten Grubenausschuß erst nach Rückkehr des Vorsitzenden dieses Ausschusses, Fontaine, von der Internationalen Kohlenkonferenz in Genf wieder in Gang kommen sollen. Bevor sich die deutsche Delegation wieder nach Paris begab, fand in Frankfurt a. M. eine Aussprache zwischen der deutschen Delegation und dem Saar-Ausschuß über die bevorstehenden Pariser Verhandlungen statt. Der Führer der deutschen Delegation, Staatssekretär Dr. von Simson, hat hier den Vertretern aus dem Saargebiet eingehend berichtet, wie sich die Saarverhandlungen entwickelt haben und welche Fragen an die deutschen Unterhändler in dem jetzt beginnenden Konferenzabschnitt herantreten werden. Einzelheiten aus diesem Bericht sind der Oeffentlichkeit nicht bekannt geworden. Das über die Aussprache herausgegebene Communiqué läßt nur erkennen, daß die Aussprache sehr ergiebig und ernst war. Es beteiligten sich an der Aussprache die Herren Kuhnen, Schwarz, Schmelzer, Braun, Kiefer, Pick, Hoffmann und Röchling, wobei dem deutschen Delegationsführer hinsichtlich der materiellen und taktischen Behandlung der in Frage stehenden Angelegenheit die Meinung der Saarbevölkerung ausführlich und eingehend dargelegt wurde. Es steht zu hoffen, daß die in Rede und Gegenrede zwischen Delegationsführer und einzelnen Mitgliedern der Delegation einerseits und den Saarvertretern andererseits zutage getretenen Anregungen, Meinungen und Bedingungen im ferneren Verlauf der Verhandlugen in Paris die ihnen gebührende Beachtung und vordringliche Beobachtung finden werden.

Im übrigen stehen die Pariser Saarverhandlungen sowohl der verflossenen wie der nächsten kommenden Zeit im Schatten der Haager Konferenz und ihrer Ergebnisse, was aber nicht bedeuten darf, daß man die Saarfrage als Nebenfrage behandelt. Es war jedenfalls bisher nicht möglich, sich ein klares Bild davon zu machen, welche Entwicklung die noch von Dr. Stresemann mit Briand verabredeten Saarverhandlungen genommen haben. Man wird sich deshalb gezwungenermaßen an jene Veröffentlichungen halten müssen, wie sie in der französischen Presse mehrfach erschienen sind. Auch hier schweigt man sich über die Verhandlungsgrundlagen und über die offiziellen französischen Forderungen aus. Bei aufmerksamer Beobachtung dieser französischen Presseveröffentlichungen kann man aber mit ziemlicher Deutlichkeit vier Gesichtspunkte immer wieder feststellen, die sich aus den französischen Darlegungen herausschälen:

1. Frankreich erstrebt politische und wirtschaftliche Vereinbarungen über das Saargebiet, die mit voller Wirksamkeit aber erst im Jahre 1935 in Kraft treten sollen.

2. Das Ausbeutungsrecht Frankreichs gegenüber den Saargruben soll mindestens bis zum Jahre 1935 aufrechterhalten und später entweder durch eine deutsch-französische Grubengesellschaft gesichert oder durch Ueberlassung einzelner Randgruben an Frankreich anerkannt werden.

3. Das Rückkaufsrecht Deutschlands soll sich nur auf Grubenanlagen, also auf erschlossene Kohlenfelder, nicht aber auf die nicht erschlossenen Kohlenvorkommen im Warndtgebiet beziehen.

4. Die zwischen lothringischen Grubengesellschaften und dem französischen Saargrubenfiskus abgeschlossenen und von der Saarregierung anerkannten Pachtverträge besitzen nach französischer Auffassung bindende Kraft auch über das Jahr 1935 hinaus.

Wieweit diese Punkte, die jedoch nicht den gesamten, von Frankreich aufgeworfenen Fragenkomplex umfassen, sich in dem von der französischen Saardelegation ausgearbeiteten Memorandum befinden, ist nicht festzustellen. Sicher scheint aber zu sein, daß französischerseits eine Taktik befolgt wird, durch übertriebene Forderungen entweder die Verhandlungen zum Abbruch zu bringen oder von deutscher Seite Zugeständnisse zu erzwingen, die weit über den Rahmen dessen hinausgehen, was von deutscher Seite billigerweise zugestanden werden kann und dessen Rahmen von saarländischer Seite einmütig festgestellt worden ist. Wir können uns nicht denken, daß derartige Forderungen von der deutschen Saardelegation auch nur in Erwägung gezogen werden können. Die für die Saarverhandlungen eingelegte Weihnachtspause dürfte vielmehr der deutschen Delegation Gelegenheit gegeben haben, mit den zuständigen Reichs- und Staatsressorts festzustellen, welche Antwort der französischen Delegation auf das von ihr überreichte Memorandum zu erteilen ist.

Stärkste Bedenken muß aber erregen, was von den verschiedensten Seiten über die französischen Verhandlungsvorschläge bekannt geworden ist, wobei man auf Aeußerungen verweist, die sowohl von einzelnen Parlamentariern wie auch vom französischen Außenminister Briand in der französischen Kammer gemacht wurden. Die französische Kammer hat sich bekanntlich fast einmütig gegen die vorzeitige Rückgabe der Saargruben ausgesprochen. Sie hat es für untragbar erklärt, nach der zugesicherten Rheinlandräumung auch das letzte Pfand, nämlich das Saargebiet, aus der Hand zu geben. Briand hat in seinem außenpolitischen Bericht zwar die Zweckmäßigkeit einer rechtzeitigen Verständigung mit Deutschland betont, jedoch mehrfach hervorgehoben, daß bei den Verhandlungen „Frankreich die Rechte der Saarbevölkerung wahren müsse". Man hat weder in Deutschland noch im Saargebiet verstanden, was Briand mit dieser Formulierung sagen wollte, da die Saarbevölkerung sich seit ihrer Abgliederung vom Deutschen Reich vor allem gegen die Beschränkung ihrer politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Rechte durch Frankreich zu wehren hat.

Die jetzt andeutungsweise bekannt gewordenen Vorschläge der französischen Delegation in Paris scheinen die ganze Situation zu klären. Frankreich scheint sich zwar heute mit Deutschland über den Preis für den Rückkauf der Saargruben durch Deutschland und über die Sicherung der französischen wirtschaftlichen Interessen an der Saar verständigen zu wollen, mit der Absicht aber, die finanziellen, wirtschaftlichen und zollpolitischen Vereinbarungen erst vom Jahre 1935 ab in Kraft treten zu lassen. Dabei soll der Anschein erweckt werden, als wolle Frankreich die für das Jahr 1935 vorgesehene Saarvolksabstimmung abwarten, um die Rechtsgültigkeit der Abmachungen durch die Saarbevölkerung bestätigen zu lassen. In Wirklichkeit wird aber Frankreich im Jahre 1935 mit einer großen Geste auf die Volksabstimmung „verzichten", um der unausbleiblichen politischen Niederlage zu entgehen. Durch eine Regelung der Saarfrage, wie sie in dem französischen Memorandum vorgesehen ist, glaubt Frankreich offenbar die günstige Konjunktur, von der Briand in seiner Kammerrede sprach, ausnutzen zu können, gleichzeitig aber die Saargruben und die wirtschaftlichen Vorteile, wie sie das jetzige Zollregime an der Saar bringt, in der Hand zu behalten.

Ungeklärt bleibt die Absicht Frankreichs in der Frage des jetzigen Verwaltungsregimes; es scheint, daß es bei dem Zustandekommen der erwähnten Vereinbarungen bereit sein dürfte, dem Völkerbund eine andere Regelung des Saar-Verwaltungsregimes vorzuschlagen in dem Sinne, daß Deutschland die Verwaltungshoheit im Saargebiet vom Jahre 1935 unter der Kontrolle eines Völkerbundskommissars — ähnlich wie bei Danzig — ausübt.

Wir möchten es für ausgeschlossen halten, daß irgend einer der oben skizzierten Punkte von der deutschen Delegation zum Gegenstand von Verhandlungen mit der französischen Delegation gemacht werden kann. Hier stehen nicht nur Fragen des Rechts und der Selbstbestimmung, hier stehen Fragen der Zukunft des Saargebiets in Frage, die ihre Regelung nur auf Grund der über die Rückgliederung des Saargebiets im Saarstatut festgelegten Bestimmungen finden können. Man muß Frankreich endlich auch einmal sagen können, daß die Opferwilligkeit Deutschlands eine Grenze findet und finden muß. In diesen Tagen der Haager Konferenz haben wir neuerdings feststellen müssen, mit welcher Kaltblütigkeit, man möchte sagen, mit welcher Unanständigkeit die Gläubigermächte sich bemühen, das ausgemergelte deutsche Volk und die entblutete deutsche Wirtschaft weiter zur Ader zu lassen, so daß es stärkster Nerven der deutschen Unterhändler bedurfte, um nicht die Konferenz einfach zu verlassen. Es ist wirklich nicht so, daß nur um Kleinigkeiten gekämpft wird. Nimmt man die Summe alles dessen, was von der Pariser Sachverständigenkonferenz an bis in diesen Tagen Stein für Stein Deutschland als Lasten auferlegt worden ist, dann muß man sich mit Recht fragen, ob die Gegenseite wirklich den ernsten Willen hat, eine Atmosphäre des Friedens und der Verständigung zu schaffen.

Deutschland hat die Versicherung der Saargebietsbevölkerung, daß sie lieber noch bis zum Jahre 1935 wartet, als daß neue Lasten von Deutschland übernommen werden, die das deutsche Volk in seiner Gesamtheit auf ein Menschenalter drücken müssen. Es kann nicht verantwortet werden, Frankreich Zugeständnisse an der Saar zu machen, die gegen Vertrag und Recht, gegen Treu und Glauben verstoßen. Frankreich hat lediglich ein Ausbeutungsrecht an den Saargruben, so lange die Saarförderung als Ersatz für Minderertrügnisse der kriegszerstörten nordfranzösischen Gruben in Betracht kommt. Dieser Zeitpunkt ist längst überschritten. Frankreichs Gruben fördern weit mehr als vor dem Kriege; was heute aus dem Saargebiet nach Frankreich geführt wird, müßte schon seit drei Jahren Deutschland auf Reparationskonto gutgeschrieben werden. Dadurch dürfte der in Frage kommende Rückkaufspreis für die Saargruben bereits im voraus bezahlt sein. Selbst aber wenn Deutschland sich darüber hinaus zu einem Rückkaufspreis bereit findet, dann kann es nur ein solcher in angemessenen, von Sachverständigen festzustellenden Grenzen sein. Ueberlassung einzelner Gruben oder Grubenfelder, Anerkennung der Warndt-Pachtverträge, Uebertragung der Ausbeutung an eine Privatgesellschaft und was dergleichen Forderungen mehr sind, sind als reine Phantasieforderungen mit aller Entschiedenheit abzuweisen. Frankreich hat so und so oft die Einhaltung der Versailler Bestimmungen von Deutschland gefordert. Um so berechtigter ist das deutsche Verlangen, daß die Frage der Saarrückgliederung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages erfolgt. Eine vorzeitige Rückgliederung liegt im Rahmen jener Politik, zu welcher sich Briand in Locarno und Thoiry, zu welcher sich die alliierten Regierungen wiederholt feierlich in Genf bekannt haben. Die Pariser Saar-Gefahren sind am besten dadurch zu bannen, daß man fordert: Liquidierung der Saarfrage im Sinne jenes Friedenswillens, von dem Briand gesagt hat, daß man den Mut haben muß, sich dazu zu bekennen.

Dem Bekennen folge jetzt endlich die Tat.

Richard Posselt.

Wiederwahl der Saarregierungsmitglieder.

Der Völkerbundsrat ist am 14. Januar zu seiner 58. Tagung in Genf zusammengetreten. Er befaßte sich gleich am ersten Tage in seiner vertraulichen Sitzung mit der Wiederernennung der Mitglieder der Saarregierung. Die Wahl ist formal berechtigt, da die Amtszeit der Regierungsmitglieder mit dem 31. März abläuft und bisher keine Ereignisse eingetreten sind, die diese Wahl überflüssig machen würden. Trotzdem hat die Wiederernennung der Regierungsmitglieder in politischen Kreisen des In- und Auslandes Ueberraschung hervorgerufen, da die Saarfrage mit zu denjenigen Punkten zu rechnen ist, die in Verbindung mit den durch die vollständige Regelung der Reparationsfrage angestrebten Gesamtliquidierung aller Kriegsfragen behandelt werden müßten.

Man erachtet die Wiederernennung der Mitglieder der Saarregierung für sinnlos, weil durch die im November aufgenommenen deutsch-französischen Saarverhandlungen, die bekanntlich am 15. Januar fortgesetzt wurden, die Liquidierung der Saarfrage angestrebt wird.

Von anderer Seite ist aber darauf hingewiesen worden, daß der Völkerbund solange keinen Anlaß habe, auf seine statutenmäßigen Pflichten dem Saargebiet gegenüber zu verzichten, solange die erwähnten deutsch-französischen Verhandlungen noch zu keinem Ergebnis geführt haben. Man erklärt aber, daß aus der Ernennung der Saarregierungsmitglieder keine symptomatischen Folgerungen gezogen werden könnten.

Dieser rein formalistische Standpunkt des Generalsekretariats des Völkerbundes wird auch von deutscher Seite durchaus anerkannt. Der Völkerbundsrat scheint sich auch deshalb mit der Saarfrage befaßt zu haben, weil die bisherigen Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich noch keinen Anlaß zu der Annahme gegeben haben, daß die Frage der Rückgliederung des Saargebiets bereits in kürzester Frist gelöst werden wird. Die zur Verhandlung stehende Materie selbst bietet keinen Anlaß zu dem Schneckentempo der Pariser deutsch-französischen Besprechungen.

Wenn jeder Leser uns nur zwei neue Leser zuführt, so unterstützt er damit wirksam unsere Arbeit!

Für Freiheit und Frieden

Durch die in Genf, Paris und Haag geführten Verhandlungen zur Liquidierung der Vergangenheit ist auch im Saargebiet die Hoffnung erwachsen, daß die Freiheitsstunde der Saar in Bälde schlagen wird. Durch die jüngsten Vorgänge und durch das Verhalten Frankreichs scheint es fast, als ob sich diese Hoffnung noch nicht so schnell erfüllen sollte. Gleichviel, ob die eine oder andere Auffassung zutrifft, die Frage ist verschiedentlich auch von uns selbst gestellt worden, ob Geschäftsstelle und Bund der Saarvereine ihre Arbeiten zur Befreiung des Saargebiets ein- oder umstellen sollen. Wir haben uns an eine Reihe führender saarpolitischer Persönlichkeiten gewandt, die uns bereitwilligst ihre Auffassung darüber mitgeteilt haben, wobei sie übereinstimmend zu der Ansicht kommen, daß, welches auch das Schicksal des Saargebiets in Zukunft sein mag, der Saarverein seine Aufklärungs- und Unterstützungsarbeit unter allen Umständen aufrechterhalten muß. Vielfach kommt sogar zum Ausdruck, daß jetzt Aufklärung erst recht not tut. Von den uns zugegangenen Zuschriften veröffentlichen wir zunächst die folgenden Aeußerungen:

Wir bleiben fest und treu!

Dem Bunde der Saarvereine und der Geschäftsstelle „Saar-Verein" entbiete ich an der Schwelle des neuen Jahres einen herzlichen Heimatgruß und weiß mich mit der gesamten treudeutschen Saarbevölkerung eins im dankbaren Gedenken an alles, was die Saarvereine unter dem verdienstvollen Vorsitzenden des Bundes, Senatspräsident O. Andres, und insbesondere die Geschäftsstelle „Saar-Verein" unter ihrem unermüdlichen tapferen Leiter Theodor Vogel seit nun fast elf Jahren für unser um Freiheit, Ehre und Vaterland kämpfendes Grenzland geleistet haben. Wer diesen langen Kampf in seinen wechselvollen Stadien, mit seinen offenen und verborgenen Gefechten miterlebt hat, der weiß, daß wir Deutschen an der Saar diesen Kampf nun und nimmer so aussichts- und erfolgreich hätten führen können, wenn die Geschäftsstelle „Saar-Verein" mit der Organisation des Bundes der Saarvereine uns nicht durch ihre glänzende Werbearbeit und ihren über das ganze Reich sich erstreckenden groß angelegten Aufklärungsdienst und Wahrheitskampf den Rücken gestützt, das Herz fest gemacht und zu dem heißen Freiheitsringen die Waffen geschmiedet und scharf erhalten hätte. Dafür gebührt den treuen Männern und Frauen im Saarverein der heiße Dank der Heimat. Das Werk des Saarvereins wird unvergessen bleiben und einen Ehrenplatz für alle Zeiten einnehmen in den Annalen dieser schweren Schicksalsjahre.

Nun zieht ein neues Jahr herauf und der Kampf um unsere Heimat reift in diesem Jahre der Entscheidung entgegen.

Was aber auch kommen mag — wir bleiben fest und treu, und keine List, kein Ränkespiel, kein Feilschen und Handeln wird uns vom Wege der deutschen Ehre und der alten Heimattreue abdrängen. In unserem letzten schweren Endkampf aber getrösten wir uns der Hilfe des Bundes der Saarvereine. Wir wissen: Der Bund der Saarvereine, der in all den vergangenen Jahren Schulter an Schulter mit uns gekämpft hat, wird uns jetzt, wo der Uhrschlag zur Schicksalsstunde anhebt, erst recht nicht verlassen und in Kameradentreue und Waffenbrüderschaft mit uns den heiligen Streit führen bis zum guten Ende.

In diesem Sinn und Geist ruft das Saarland an der Zeiten Wende den Getreuen unserer Saarvereine in Ohr und Herz den alten Heimatgruß: „Glückauf!"

Pfarrer **Reichard**,
Mitglied des Landesrates des Saargebiets.

★

Mit ungehemmter Kraft vorwärts!

Der Bund der Saarvereine und die Geschäftsstelle „Saarverein" haben in nahezu 11jähriger Tätigkeit eine äußerst wirksame und regsame Arbeit für das vom deutschen Vaterlande abgetrennte Saargebiet geleistet. Tausende von Versammlungen haben in Gemeinschaft mit dem „Saarfreund" der deutschen Oeffentlichkeit die schwere Lage des Saargebietes vor Augen geführt und ohne Zweifel damit der Saarbevölkerung in ihrem Abwehrkampf eine nicht hoch genug anzuschlagende Unterstützung gegeben.

Wenn sich heute gewisse Hoffnungen auf eine nicht zu ferne Lösung der Saarfrage zeigen, so ist das der politischen Arbeit der Saarbevölkerung im Verein mit der Aufklärung durch die Saarvereine zuzuschreiben.

Trotzdem ist noch nicht abzusehen, was in den vor kurzem begonnenen Saarverhandlungen zwischen den Regierungen Deutschlands und Frankreichs erreicht werden wird. Ich halte es deshalb für ungemein wichtig, daß die Aufklärungsarbeit der Saarvereine nicht nachläßt, daß sie vielmehr mit ungehemmter Kraft weitergeht, damit das deutsche Volk erfährt, wie die Dinge laufen und ob dem Saarvolk sein Recht wird.

Dr. Max von Vopelius-Sulzbach.

★

Dem Endziel entgegen!

Trotz der einmütigen Ablehnung durch die gesamte Saarbevölkerung und besonders der politischen Vertreter des Saargebietes in der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung wurde das urdeutsche Saargebiet losgelöst vom deutschen Vaterlande.

Schon während der sog. „Friedensverhandlungen" fanden sich deutsche Männer aus dem Saargebiet in Berlin zusammen, um durch Mithilfe bei Ausarbeitung der deutschen Gegenvorschläge zu retten, was noch irgend zu retten war.

Es war dies wenig und doch viel! Eine glatte Annexion der Heimat wurde zwar verhindert, aber dem Saargebiet trotzdem eine Regelung aufgezwungen, die das versteckte Ziel nicht verleugnen konnte. Hier mußte Aufklärung, Aufrüttelung der Gewissen erfolgen. Das hat nach dem Saargebietschutz die Geschäftsstelle „Saar-Verein" getan, mit zu damaliger Zeit noch recht riskanter Unterstützung durch aufrechte Frauen und Männer aus dem Saargebiet selbst.

Von vielen Kleingläubigen und Konjunkturpolitikern in den ersten Jahren nicht sehr gern gesehen, setzte sie nach Schaffung der Organisation des Bundes der Saarvereine im Reiche mit einer umfassenden Aufklärungsarbeit ein. Vorbildlich und selbstlos wurde diese Aufklärung geleistet.

Wenn in der elfjährigen Abtrennung des Saargebietes die politische und wirtschaftliche Bedeutung dieses Stückes deutscher Erde im Reiche auch bei den sonst politisch Uninteressierten erkannt wurde, so ist dies ein unbestreitbares Verdienst der Saarvereine unter ihren hervorragenden Leitungen.

Geradezu politische und wirtschaftliche Dummheit wäre es, diese Arbeit jetzt als überflüssig und abgeschlossen zu betrachten. Wohl war es — und dies geschah seit der glänzenden und politisch bedeutsamen Tagung in Münster — notwendig, die Arbeits- und Aufklarungsmethoden zu wechseln. Wenn jetzt die Stunde der Rückgliederung bald schlagen sollte — dem Saar-Verein gebührt hieran ein gut Teil dieses Erfolges — dann muß in den nächsten Jahren die Tätigkeit des Bundes und der Geschäftsstelle „Saar-Verein" mit verstärkter Kraft besonders auf wirtschaftspolitischem Gebiete weiter getrieben werden. Die Gründe liegen für den politisch und wirtschaftlich Denkenden auf der Hand. Der Erfolg solcher Arbeit kommt dem Saargebiet zugute.

Darum dem Bunde und Geschäftsstelle „Saar-Verein" ein herzliches Glück-Auf zu fernerer für die Saarheimat erfolgreicher Arbeit und die Unterstützung aller beteiligten Stellen.

Otto Pick,
Bezirksleiter des Christlichen Metallarbeiterverbandes im Saargebiet und Stadtverordneter.

★

Wir hoffen auf baldige Befreiung.

Ich soll, ich darf dem „Saar-Freund", dem weitgehörten Organ des Bundes der Saarvereine ein Geleitwort zu dieser Nummer geben. Ich tue es gern, weil es mir eine Ehre ist, nicht nur dem Saar-Verein seit seiner Gründung anzugehören, sondern auch nach dem ganz bescheidenen Maß meiner Kräfte ihm und seiner Sache hier und da ein wenig dienen und helfen zu dürfen. Denn es ist unsere Sache, die er so mannhaft wie klug nun schon über 10 Jahre vertritt, unter Schwierigkeiten mancher Art, von denen der Außenstehende sich kaum einen Begriff machen kann, Schwierigkeiten von außen und innen, von oben und unten, von rechts und links, von Feinden und „Freunden", Behörden und Parteien. Er ist uns in unserer Not, die uns wohl auch die Wahrheit des Sprichwortes erleben ließ: „Freunde in der Not gehen viele auf ein Lot", ein verständnisvoller Freund, ein mitfühlender Leidgenosse und der tapferste und erfolgreichste Kampfgefährte gewesen, solange er besteht. Ich glaube sagen zu dürfen, daß wir seiner offenen Aufklärungsarbeit in Wort und Schrift wie seiner stillen Kleinarbeit mehr zu verdanken haben,

als wir ahnen. Ich weiß, wie er es verstanden hat, sich bei Stellen durchzusetzen und Anerkennung zu verschaffen, die ihm nicht gerade mit Sympathie gegenüberstanden und die ihn lieber tot und tatenlos gesehen hätten, als lebendig und tatkräftig. Sein erfolgreiches Wirken war aber möglich nicht nur weil er mit heißem Herzen, glühendem Willen und flammendem Wort für die Befreiung des Saargebietes eintritt, sondern weil er in allen Kreisen des deutschen Volkes sich Freunde und Helfer zu erringen verstand. Er sah den Deutschen und sein Deutschsein nicht in dem Parteibuch, sondern frei von parteilicher Beschränktheit und konfessioneller Beengtheit und fand er mit klarem Blick und weitem Herzen auch über Klassen und Kastenunterschiede diejenigen, die er für sich buchen und an seine Sache binden konnte, deren Deutschtum mehr als Gefühl und Stimmung — wenn nicht gar Geschäft —, sondern Willens- und Gewissenssache war.

Wenn im Saargebiete der Zusammenschluß der deutsch-demokratischen und der Deutschen Volkspartei vollzogen wurde, um wirksamer kämpfen zu können für Volkstum und Gemeinwohl — über einseitige „Parteibelange" hinaus, — so war uns der „Saar-Verein" darin wohl Wegweiser, wie denn nun auch das Zusammenstehen der saarländischen Parteien im Kampf um die Freiheit als das höchste Gut aller engstirnigen Parteidoktrin und allem selbsüchtigen Interessenstreit im Reich gegenüber Deuter und Betoner dringendster Allgemeinforderungen und lebenswichtigster Staatsnotwendigkeiten werden könnte. Wir, und mit uns der Saar-Verein haben, fühlen und erkennen das Eine, was für uns not ist, wenn nach Ranke ein Volk von großen Gefühlen bestimmt ist und Leidenschaft des Volkes von seiner Stärke zeugt; nun denn, wir haben ein Gefühl, eine Leidenschaft, die uns stark macht: bewußte und gewollte Sehnsucht nach der Heimkehr ins deutsche Vaterhaus. Da liegen die Wurzeln unserer Kraft und unseres Glückes. Nicht, wohin man uns von anderer Seite mit Lockung oder Drohung ziehen will, „das Volk versteht sich besser auf sein Glück, kein Schein verführt sein sicheres Gefühl." Nichts kann uns Schaden und Schande machen, wenn wir uns nur treu bleiben. So kämpfen wir um Recht und Freiheit. Wir suchen nach Hilfe im Kampf, wir danken dem „Saar-Verein" für alle seine Unterstützung, wir hoffen auf baldige Befreiung; aber: wir warten auch, wir können und wollen warten; wir wiederholen, was wir immer gesagt haben: lieber bleiben wir noch die paar Jahre unter der Fremdherrschaft, als daß wir unsere Freiheit erkauft sehen wollen mit einem Preis, der für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands zu hoch ist, unter Opfern, deren dauernde Lasten es nicht zu tragen vermag. Vielleicht ist das jetzt auch eine Aufgabe des „Saar-Verein", darauf hinzuweisen, daß man nicht etwa aus politischen Prestigegründen nur etwas zu erlangen sucht, was später vielleicht zu billigerem Preis und besseren Bedingungen erreicht werden kann

Jedenfalls kann der „Saar-Verein" seine Tätigkeit noch nicht einstellen, er ist vielleicht nötiger als je, um einerseits der im Höchstmaße einsetzenden französischen Saarpropaganda gegenüber für notwendige Aufklärung zu sorgen, andererseits im Sinne des Willens der Saarbevölkerung den Weg zu Entscheidungen und Entschließungen vorbereiten zu helfen, die dem Interesse des Saargebietes wie der ganzen deutschen Republik entsprechen.

So grüßen wir in dieser entscheidungsschweren Zeit den „Saar-Verein" ganz besonders, wünschen ihm weiterhin frohe Arbeitskraft und reichen Erfolg, legen vertrauend die Vertretung unserer Sache in seine Hände, und sind uns eins mit ihm zu neuer Treue unter dem alten Gelübde:

„An unserer Väter Taten
mit Liebe uns erbauen
fortpflanzen ihre Saaten
dem alten Grund vertraun;
In solchem Angedenken
des Landes Heil erneun."

Pfarrer Becker-Neunkirchen.

*

Betreuung tut ferner not!

Grenzgebiete eines Landes müssen vom ganzen Volke mit besonderer Liebe und Sorgfalt betreut werden Dieses nationale Gebot gilt besonders in Zeiten der Bedrohung. Unsere Saarheimat in der südwestlichen Ecke unseres deutschen Vaterlandes ist immer noch unter fremder Herrschaft. Die in Paris stattfindenden Verhandlungen sind über den Zustand des Abtastens noch nicht hinausgekommen. Darum muß das Interesse des ganzen deutschen Volkes für dieses urdeutsche Gebiet nicht nur wachgehalten sondern vermehrt werden. Dieser Aufgabe unterzieht sich in erfolgreicher Weise der „Saar-Verein". Neben der Pflege der Heimatliebe und des Verbundenbleibens der Landsleute von der Saar im Reiche, hat er den Befreiungskampf der Bevölkerung im Saargebiet in wirkungsvoller Weise unterstützt. Darum muß gewünscht werden, daß er von allen Kreisen die wirksamste Unterstützung erfährt.

Peter Kiefer,
Mitglied des Landesrates.

*

„Saar-Verein" und Saargebiet!

In unermüdlicher Werbearbeit haben die Geschäftsstelle „Saar-Verein" und der ihr angegliederte „Bund der Saar-Vereine" ihre Aufklärung über die Lage im Saargebiet und ihre Proteste gegen seine Loslösung vom Reiche und gegen die Fremdherrschaft an der Saar mit ihrer politischen und wirtschaftlichen Bedrückung der Saarbevölkerung in weite Kreise auch über die Grenzen des Reiches hinausgetragen. Der Erfolg dieser Mühen ist nicht ausgeblieben. Vertreter der Reichs- und Länderbehörden, großer wirtschaftlicher Verbände usw. haben den hohen Wert der echt vaterländischen Arbeit der Geschäftsstelle „Saar-Verein" wiederholt gewürdigt und öffentlich anerkannt, wie denn auch auf der französischen Seite der vom „Saar-Verein" mit ausgehende Widerstand gegen die Verwelschung der Saar oft genug in der Presse als für die Absichten Frankreichs abträglich erkannt worden ist. Zerstört ist mit Dank dieser Aufklärungsarbeit vor aller Welt die Lüge von den 150 000 Saarfranzosen und von der Sympathie im Saargebiet, Frankreich angeschlossen zu werden. Damit sind die politischen Ansprüche Frankreichs auf das Saargebiet offenkundig hinfällig geworden und Frankreich selbst mußte sich zur Aufgabe dieser Ansprüche bequemen.

Von Anfang an haben treue Saardeutsche der Geschäftsstelle „Saar-Verein" selbstbewußt in der Bekennung ihres Deutschtums mannhaft zur Seite gestanden und in der Gründung dieser Organisation eine wertvolle Stütze zur Wahrung des Deutschtums im Saargebiet erkannt. Wenn auch die unter französischem Einfluß stehende Saar-Regierung die Geschäftsstelle „Saar-Verein" und ihre Organisation zu verpönen suchte, so ist der Kreis ihrer Mithelfer und Mitkämpfer auch im Saargebiet doch immer größer geworden. Die Führer der politischen Parteien im Saargebiet, der Saarwirtschaft und der Arbeiterorganisationen haben sich in der Erkenntnis der Notwendigkeit der Aufklärungs- und Werbearbeit der Geschäftsstelle „Saar-Verein" immer bereitwilliger in ihren Dienst gestellt und zu den erzielten Erfolgen mit beigetragen und damit öffentlich bekundet, daß Saargebiet und „Saar-Verein", einem gleichen Ziele zustrebend, zusammengehören bis zur glücklichen Lösung der Rückgliederung des Saargebiets zum Reiche.

Wenn jetzt in Paris über die Lösung der Saarfrage beraten wird, so ist dies dem einmütigen deutschen Willen der Saarbevölkerung und dem vom „Saar-Verein" geförderten Zusammenhalt aller Deutschen in dieser Frage zu danken. Nebelhaft ist zurzeit noch der Ausgang dieser Verhandlungen, und wir sehen zu gleicher Zeit, wie eine von der französischen Regierung geförderte und unterstützte Propaganda offen dahin strebt, die französische Vorherrschaft im Saargebiet in irgend einer Form auch für die Zukunft zu verankern. Dies muß uns mahnen, in der Aufklärung über die gerechten Ansprüche der Saarbevölkerung nicht zu erlahmen, bevor der Sieg ein endgültiger ist. Aber auch die Rückgliederung selbst kann der Mithilfe einer Organisation, die so wie die der Geschäftsstelle „Saar-Verein" und des „Bundes der Saar-Vereine" im ganzen Reiche verbreitet ist und über eine eingehende Sachkenntnis in allen Saarfragen verfügt, nicht entraten, denn Reich und Länder, die deutschen Wirtschaftskreise und unsere deutschen Brüder im Reiche müssen den Weg zur Rückgliederung mit ebnen helfen, den die zwangsweise Lostrennung des Saargebiets und eine erzwungene wirtschaftliche Umstellung im Interesse Frankreichs auf immer zu verbauen trachtete.

Möge das gemeinschaftliche Ziel, dem das Saargebiet und die Geschäftsstelle „Saar-Verein" nunmehr seit über 11 Jahren gemeinschaftlich zustreben, in weiterer gemeinsamer Arbeit bald glücklich erreicht werden durch treues Ausharren in der vaterländischen Arbeit. Saargebiet und „Saar-Verein" gehören daher zusammen, bis die Wiedervereinigung der Saar mit dem Reiche vollendet ist zum Wohle des gemeinsamen deutschen Volkstums!

Saarbrücken, im Januar 1930.

Otto Edler,
Chefredakteur i. R.

Die Enquete der „Forbacher Neuesten Nachrichten" über die Saarfrage

Von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Ueber die Agitationsarbeit der französischen Propagandastelle „Association Francaise de la Sarre" haben wir unseren Lesern schon wiederholt berichten können. Diese französische Propagandaorganisation ist bekanntlich im Frühjahr 1928 gegründet worden, mit dem Ziele, die Liquidation des Saarsonderregimes so vorzubereiten, daß Frankreich möglichst für alle Zeiten seinen Einfluß an der Saar politisch und wirtschaftlich sichert.

Daß das Friedensdiktat von Versailles kein Frieden des Rechts und der Gerechtigkeit ist, ist heute in der ganzen Welt genügend bekannt. Er ist nicht nur ein Gewaltfrieden, sondern ein Werk der Ungerechtigkeit und Heuchelei. Selbst in Frankreich bricht sich diese Erkenntnis immer mehr Bahn. Wir erinnern nur an den Titel des vielgelesenen Buches von Alcide Ebray: „Der unsaubere Friede". Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß das unsauberste Kapitel dieses unsauberen Friedens der Abschnitt über die Saar ist, ein Volksbetrug, wie ihn die Weltgeschichte bisher nicht aufzuweisen gehabt hat. Um das Ziel der Abtrennung des Saargebiets von Deutschland und seiner Ausantwortung an den französischen Imperialismus zu erreichen, hat Frankreich bekanntlich zu der Fälschung einer Urkunde greifen müssen und der heutige Ministerpräsident André Tardieu, der damalige hauptsächlichste Mitarbeiter Clémenceaus, gibt uns den Aufschluß darüber in seinem Buche: „La Paix".

Mit dem Märchen, für die Freiheit der Völker zu kämpfen, hatte der französische Imperialismus sich umkleidet, bei den Friedensverhandlungen war er nicht mehr in der Lage, seine Maske fallen zu lassen und sein Gewaltziel offen zu vertreten. Er mußte deshalb zur Unaufrichtigkeit greifen, um zu verhindern, daß Amerika die Konferenz verließ. Tardieu schreibt selbst, wie Frankreich gezittert habe, als Wilson den „George Washington" zur Fahrt bereitstellen ließ. Die sich dann anschließenden Verhandlungen ergaben, daß Wilson über den Charakter des Saargebiets auf das gründlichste getäuscht worden ist. Seinen Anspruch auf das Saargebiet begründete Frankreich damals in doppelter Weise. Es verlangte die Abtretung der Kohlengruben als wirtschaftliche Reparation für die Kriegszerstörungen der Nordgruben Frankreichs, verlangte die Annektion des Landes, indem es die Grenzen von 1814 forderte. Aber zwei Schwierigkeiten bestanden: Frankreich verlangte mehr, als es 1814 besessen hat. Es verschwieg, daß die Grenze von 1814 eine gewaltsame gewesen war und Frankreich den größten Teil des Gebiets erst 1792 durch kriegerische Besetzung erlangt hatte. Es verschwieg ferner, daß auch diese Grenze von 1814 nach der Schlacht von Waterloo, in der Engländer und Deutsche miteinander verbündet, dem Imperialismus Napoleons ein Ende bereitet hatten, auf den Wunsch der Bevölkerung des Saargebietes eine Berichtigung erfahren hatte, die das ganze Saargebiet mit dem deutschen Vaterlande wieder vereinigt hatte.

Frankreich verlangte mehr als die Grenze von 1814 oder wie Tardieu sich ausdrückt: „Unsere Ansprüche über der Erde und unsere Ansprüche unter der Erde deckten sich nicht." Tatsache ist, daß Frankreich in allen seinen Erklärungen während des Krieges niemals die Grenze von 1814 verlangt hat. Hätte es das getan, wäre Amerika schwerlich in den Krieg gezogen. In unserer seinerzeit herausgegebenen Druckschrift „Die Saarlüge" von Rechtsanwalt Giersberg-Magdeburg, haben wir eingehend geschildert, weshalb Frankreich die Kohlengruben auf Ewigkeit haben wollte, und wir haben festgenagelt jene Saarlüge, die zweifellos das Mittel gewesen ist, die Vertreter Englands und Amerikas bei jenen Verhandlungen für Frankreich zu gewinnen und schließlich den Widerstand von Lloyd George und Wilson zu überwinden. Mit den bekannten Worten von den 150 000 Menschen im Saargebiet, die Franzosen seien, hat Clemenceau seine bisherige Begründung der Grenze von 1814 verlassen, er stellte mit Hilfe Tardieus eine neue Behauptung auf, daß 150 000 Menschen dieses Gebiets im Herzen Franzosen seien und die Vereinigung mit Frankreich wünschten. Mit welchen Lügen man damals umging, geht aus der Tardieuschen Schrift hervor, in der es heißt: „Wir haben nicht alles erreicht, die Franzosen der Saar sind nicht befreit, diese 150 000 Saarländer, ebensogut Franzosen im Herzen und nach ihrem Willen, wie die Elsässer und die Lothringer." Das ist die sogenannte Saarlüge, jener ungeheuerliche Volksbetrug, der ein freies deutsches Land unter die Knechtschaft Frankreichs geführt hat.

Wir wissen, wie das Volk an der Saar seit mehr als zehn Jahren um Gerechtigkeit schreit, wir wissen, wie die Regierungskommission des Völkerbundes das Land entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrages mit französischen Beamten nur im französischen Interesse verwaltet, wir wissen, wie das Wirtschaftsleben des Landes dem Ruin zugeführt wird, wie die freie Meinungsäußerung schwer geknechtet wird. Wohl das schärfste Urteil über diese Mißwirtschaft hat der englische ehemalige Minister Asquith abgegeben: „Man könne die Annalen des Despotismus in den schlimmsten Tagen der russischen Geschichte durchsuchen, ohne ein solch ungeheuerliches Beispiel despotischer Gesetzgebung zu finden."

Die Bevölkerung an der Saar hat in der Tat ein Recht darauf, endlich von diesem Zustande befreit zu werden, ein Recht darauf, was die Punkte Wilsons feierlich versprochen haben: „Nicht verschachert zu werden, als ob sie bloße Gegenstände oder Steine in einem Spiele wären", sondern zu suchen, „die Herrschaft des Rechts, gestützt auf die Zustimmung der Regierten und gestützt auf die organisierte Meinung der Menschheit."

Wie eingangs erwähnt, bricht sich die Wahrheit immer mehr Bahn und selbst in Frankreich finden wir in der Presse und in Druckschriften immer offener und ehrlicher Eingeständnisse des großen Unrechts, das der treudeutschen Bevölkerung an der Saar widerfahren ist. Vor uns liegt die Nummer 352 vom 21. 12. 1929 der „Forbacher Neuesten Nachrichten" mit einem sehr interessanten Aufsatz „Unsere Enquete über die Saarfrage: Das politische Problem", dessen Inhalt wir seiner großen Bedeutung wegen zum Teil wörtlich hier folgen lassen, indem wir auf die im Druck hervorgehobenen Stellen ganz besonders verweisen:

„In Paris haben die Verhandlungen über das Saarstatut eingesetzt und die Vertreter der beteiligten Länder sind in Fühlungnahme getreten. Es obliegt den Delegierten die Aufgabe, das sogenannte Liquidationswerk durchzuführen. Diese Aufgabe ist keine leichte.

Als direkte Nachbarn des Saargebiets und gleichzeitig als Hauptinteressierte an diesem schwerwiegenden Problem, hatten wir vielfach Gelegenheit, die verschiedenen Gesichtspunkte, unter welchen sich die Frage aufwirft, zu behandeln. Im Augenblick, da entscheidende Verhandlungen schweben, erscheint es uns angebracht, der Saarfrage eine systematische Enquete zu widmen, die uns im Rahmen der gegebenen Verhältnisse das wichtige Saarproblem im Spiegel der europäischen, französischen und deutschen Politik zeigen soll.

Wir muten unseren Lesern nicht zu, auf einer Fahrt ins Saargebiet das Saarland zu entdecken. Die pittoreske Seite wird in unseren Darlegungen kaum zutage treten und es liegt schließlich auch nicht in unserer Absicht, alle Phasen der zehnjährigen Uebergangsperiode im Saargebiet zu behandeln, die in der Geschichte Europas eine bemerkenswerte Rolle spielen wird.

Nichtsdestoweniger sei der politischen Vorgeschichte der Lage im Saargebiet gedacht, die den heutigen status quo geschaffen hat.

Die Frage des Saargebietes zählt zu den Aufgaben der in letzter Zeit vielbesprochenen Kriegsliquidation.

Man hat in dieser Angelegenheit — fälschlicherweise in juristischer Hinsicht — von der „Besetzung des Saarlandes" gesprochen und das Saarproblem mit der Räumungsfrage der besetzten Rheinlande verknüpft.

Die Saar ist kein Okkupationsgebiet. Der Versailler Friedensvertrag hat Frankreich als Entgelt für die im französischen Norden zerstörten Kohlengruben „den restlosen und unbedingten Besitz der saarländischen Kohlengruben, frei von allen Schulden und Lasten, mit dem alleinigen Ausbeutungsrecht" zugesprochen. (Art. 45 des V. F.-V.)

Hier liegt der Ausgangspunkt der Saarfrage. Nach zahlreichen und schwierigen Verhandlungen zwischen den Bevollmächtigten der Friedenskonferenz, wurde für das Saargebiet das besondere und bekannte Saarstatut aufgestellt, dessen Kontrolle nicht jenen Ländern obliegt, die an der Rheinlandbesetzung beteiligt sind, sondern dem Völkerbund.

Deutschland hat auf das administrative Souveränitätsrecht, aber nicht auf die Souveränität an und für sich verzichtet.

In der Frage der Souveränität wird 15 Jahre nach der Inkraftsetzung des Versailler Vertrages die Entscheidung fallen und zwar wird sich die Saarbevölkerung durch ein Plebiszit für Frankreich, für Deutschland, oder noch für die Beibehaltung des gegenwärtigen Regimes zu entscheiden haben. In rein juristischer Hinsicht stellt dieses Statut demnach ein Novum dar, das zweifellos reichlichen Stoff für bemerkenswerte Theorien über Staatsrecht und Staatsverfassungen abgeben dürfte. Doch ist nicht hier, in dieser Basis, das Problem verankert.

Durch die Regulierung seines Zollregimes gehört das Saarland zu Frankreich. In administrativer Hinsicht ist die Saar autonom. In souveräner Hinsicht ist das Saargebiet bis auf weiteres deutscher Besitz. Die Situation ist demnach, wie man sieht, reichlich kompliziert.

Es drängen sich hier einige Feststellungen in bezug auf den Ursprung der heutigen Lage, vor:

Auf der Friedenskonferenz wollte man nicht einfach das Saarland Frankreich einverleiben. Aber man hoffte — das vorgesehene Plebiszit beweist es und wir wollen mit offenen Karten spielen — daß nach 15jähriger Uebergangszeit, das Saargebiet sich für Frankreich aussprechen würde. Wir hielten seinerzeit in Elsaß und Lothringen mit unserer Meinung nicht hinter dem Zaune und sahen in dieser Idee einen irrigen Plan, der überdies auf historischen und sentimentalen Begründungen fußte, die durch die tatsächliche Lage, die wir am besten kannten, nicht als gerechtfertigt erschienen.

Bei allen Elsässern und Lothringern, die vor und während des Krieges geschäftliche oder persönliche Beziehungen mit den Saarländern unterhielten, herrschten über die nationalen Gefühle der Saarbevölkerung keine Zweifel vor.

Im nationalen Gesichtswinkel betrachtet, liegt die augenblickliche Lage folgendermaßen: Die überwältigende Mehrheit der saarländischen Bevölkerung ist überzeugt deutsch geblieben und wünscht die Wiedervereinigung mit Deutschland. Die Stimmenzahl, die bei einem Plebiszit sich für Frankreich aussprechen würde, wäre minimal und zudem sind wir nicht restlos davon überzeugt, daß die Anhänger eines Anschlusses an Frankreich es wagen würden, ihre Ansicht klipp und klar festzulegen.

Es verbleibt die letzte Möglichkeit: Erlangung eines Plebiszits, das sich für die Beibehaltung des status quo aussprechen würde. Innerpolitische Faktoren spielen in diesem Falle die Hauptrolle. Die in verwaltungstechnischer Hinsicht im Verlauf von zehn Jahren geleistete Arbeit entspricht einer gewaltigen Anstrengung. Aber es kommt auch auf die Methode an. Das Regime der administrativen Autonomie arbeitet nach Methoden, die nach außen hin absolutistisch wirken und oft mit den in den demokratischen Staaten geltenden Prinzipien in Widerspruch stehen. Man hat in französischen demokratischen Kreisen hervorgehoben (Enquete über die Saarfrage des Komitees der französischen Liga für Menschenrechte), daß die Saarländer nicht in der Lage sind, sich effektiv an der Verwaltung ihres Landes zu beteiligen. Dem Landesrat stehen, obwohl aus der Wahl hervorgegangen, nur beratende Befugnisse zu und die Entscheidungen der Regierungskommission werden im voraus gefällt ...

Die deutsche Propaganda, die von einer Verletzung und Vergewaltigung der Bevölkerung sprach, fiel deshalb auf günstigen Boden und gewisse Verbote, die in der Absicht erlassen wurden, Konflikte zu vermeiden und Ruhe und Frieden zu schaffen, wurden ohne weiteres als einfache Polizeimaßnahmen oder imperialistische Methoden hingestellt.

In rein politischer Hinsicht war die augenblickliche Lage von vornherein eine schwierige und sie ist es auch geblieben. In letzter Zeit hat man allerdings keine heftigen Konflikte erlebt und es bedurfte auch nicht einer militärischen Kraftentfaltung. Die Polizeibehörde arbeitet übrigens in der Saar mit dem Bestreben, den nationalen Gefühlen der Bevölkerung nicht zu nahe zu treten.

Es muß jedoch festgestellt werden, daß man dafür der Saarregierung keinen Dank weiß. In Unterhaltungen und Gesprächen sind Ausdrücke wie „Unterdrückungsmethoden" und Fremdherrschaft" gang und gäbe.

Unter dem Antrieb der Politik des Reiches und im Hinblick auf die fortschreitende Räumung der Rheinlande war es der „irredentischen" Stimmung im Saargebiet gegeben, sich während des letzten Monats noch stärker zu akzentuieren.

Die Politik hat sich der geringsten Vorfälle bemächtigt und eine augenblicklich der deutschen Sache ergebene Presse hat jedenfalls die Anhänglichkeit der Bevölkerung unterhalten und verstärkt."

Die wirtschaftspolitiischen Auswirkungen der Saar-Rückgliederung

Der Syndikus des Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Saargebiet, Bergrat Teßmar-Saarbrücken, entwickelte in der letzten Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer für die Stadtkreise Essen, Mülheim (Ruhr) und Oberhausen ein Bild über die wirtschaftspolitischen Verhältnisse des Saargebiets in Hinsicht auf die Rückgliederung zum Reich. Er unterschied dabei drei große Gebiete, die innerpolitisch in erster Linie in Frage kommen: das Gebiet der Finanzen und Steuern, das sozialpolitische Gebiet und das Verkehrswesen. Die am meisten einschneidende finanzpolitische Frage ist die Umstellung der Währung. Zweifellos wird der Uebergang von der Frankenwährung zur Markwährung eine wirtschaftliche Belastung mit sich bringen. Auch müssen alle mit der Währung zusammenhängenden Gesetze eine entsprechende Aenderung erfahren, was namentlich bezüglich der Bilanzgesetzgebung, der Steuergesetze und der Aufwertungsgesetze von größter Wichtigkeit ist.

Auf sozialpolitischem Gebiet ist das Saargebiet eigene Wege gegangen. Das Saargebiet kennt Tarifverträge, aber kein Tarifvertragsrecht, es kennt Schlichtungsausschüsse, aber keine Schlichtungsordnung, es hat die Arbeitszeit geregelt ohne eine Arbeitszeitverordnung. Im beschränkten Maße kennt es auch Betriebsvertretungen, aber ohne ein Betriebsrätegesetz. Auf dem Gebiete der Sozialversicherung hat im Laufe der Zeit eine starke Rechtsangleichung an das Reich gefunden, abgesehen davon, daß das Gesetz über Arbeitsnachweis und Arbeitslosenversicherung nicht eingeführt worden ist. Die Rechtsangleichung sowohl der sozialpolitischen Gesetze als auch der sozialen Versicherungsgesetze hätte für das Saargebiet geradezu umwälzende Bedeutung.

Was den Verkehr anbetrifft, so wird der Uebergang der Saarbahn an die Reichsbahn nennenswerte Belastungen kaum mit sich bringen, da die heute bereits bestehenden Gemeinschaftstarife mit der Reichsbahn so gestellt sind, als ob die Saarstationen Stationen der Reichsbahn wären. Auch im binnensaarländischen Verkehr, dessen Tarife relativ sehr hoch sind, wird mit einer nennenswerten Steigerung nicht zu rechnen sein; dagegen wird der Personenverkehr, namentlich aber die Arbeiterfahrkarte, nicht unerheblich verteuert, ein Umstand, der lohnpolitisch ins Gewicht fällt, weil die Arbeiterschaft zu einem großen Teil nicht in der Nähe des Arbeitsortes wohnt. Die Gemeinschaftstarife im Verkehr Saar-Frankreich gewinnen eine besondere Bedeutung dadurch, daß für geschlossene Züge nach einem regelmäßigen Fahrplan besonders günstige Sätze bestehen, die sich noch weiter ermäßigen, wenn der Transport in werkseigenen Wagen vor sich geht. Im Verkehr der Massengüter (Erz, Eisen, Kohle) spielen diese Tarife eine sehr große Rolle; ihr Fortfall würde der Kohlen- und Eisenwirtschaft sehr empfindliche Belastung bringen. Es ist deshalb nicht nur ihre Beibehaltung wünschenswert, sondern auch die Anwendung ihres Prinzips auf dem Reichsbahnnetz, namentlich im innerländischen Kohlenverkehr. Wer das zollpolitische Problem richtig erfassen will, muß sich zwei Tatsachen vergegenwärtigen:

1. das Saargebiet ist von Elsaß-Lothringen noch nie durch eine Zollgrenze getrennt gewesen; denn vor 1870 spielten Zölle nur eine untergeordnete Rolle; 2. das Saargebiet ist ein ausgesprochenes Einfuhr- und Ausfuhrgebiet, wobei Ausfuhr ausschließlich für industrielle Erzeugnisse, im besonderen für Produktionsgüter, in Frage kommt; Einfuhr in der Hauptsache für den Lebensbedarf der Bevölkerung, also für Konsumtionsgüter. Während das Absatzbedürfnis zu einem großen Teile nach Westen gerichtet ist, ist das Bezugsbedürfnis, abgesehen vom Erz, vom Westen völlig unabhängig. Frankreich dagegen hat ein Absatzbedürfnis ins Saargebiet für landwirtschaftliche und Kolonialprodukte, Textilwaren, Automobile und Eisenerz, ein Bezugsbedürfnis dagegen im wesentlichen nur für Kohle.

Der Absatz der Saarkohle hat seit dem Besitzwechsel der Saargruben in seiner Absatzrichtung eine wesentliche Veränderung erfahren. Der Absatz nach Deutschland, hauptsächlich Süddeutschland, ist gegenüber 1913 von 4,2 auf 1,2 Millionen Tonnen gefallen, der Absatz nach Frankreich und Elsaß-Lothringen dagegen von 2,5 auf 4,5 Millionen Tonnen gestiegen. Gestiegen ist auch der Absatz im Saargebiet von 4 auf 4,6 Millionen Tonnen, der Absatz nach Italien von 180 000 auf 526 000 Tonnen. Der übrige Absatz ist mengenmäßig nicht sehr bedeutend. Es liegt die Frage auf der Hand, wie sich der Absatz nach dem abermaligen Besitzwechsel gestalten wird. Zur Wiedererlangung des süddeutschen Kohlenmarktes ist einerseits eine Verständigung mit dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat notwendig, andererseits sind Kohlenausnahmetarife für die Strecken Saar—Mannheim und Saar—Karlsruhe nötig. Es ist sicher, daß der französische Absatz im heutigen Umfange nicht aufrechterhalten werden kann. Immerhin wird ein beträchtlicher Absatz bestehen bleiben, da die französische Kohlenwirtschaft den französischen Bedarf, der ständig im Steigen begriffen ist, nur zu etwa 70 Prozent zu decken in der Lage sein. Diesem Bedarf zu genügen, ist die Saarkohle wegen ihrer frachtlich günstigen Lage besonders geeignet. Damit ist auch für Deutschland eine besonders günstige Verhandlungsgrundlage gegeben. Zu vermeiden ist die plötzliche Errichtung einer starren Zollgrenze zwischen dem Saargebiet und Frankreich; sie würde zweifellos eine äußerst störende Wirkung haben; die hieraus möglichen Gefahren müssen durch Sonderreglungen vermieden werden.

Zur eigentlichen Kohlenfrage übergehend erklärt der Redner, daß es sowohl für die Saarbevölkerung als auch für den Staat, als den Träger der Außenpolitik, keine andere Lösung geben kann, als den Bergwerksbesitz wieder in die Hand des Staates zu bringen. Weder eine französische Beteiligung noch eine Privatisierung in Händen deutschen Privatkapitals kommt in Frage.

Zum Schluß unterstrich der Redner, daß die Rückgliederung schwere wirtschaftliche Opfer fordert, daß sie aber gern übernommen werden, weil die Saarbevölkerung davon überzeugt ist, daß wirtschaftliche Sorgen und Nöte Gegenwartsfragen sind, die nationale Zugehörigkeit aber Zukunftsfrage nicht nur für die Saarbevölkerung allein, sondern für das ganze deutsche Volk. Bergrat Teßmar schloß seine Ausführungen mit der Bitte, der Saarbevölkerung zu helfen, die schwere Uebergangszeit zu überwinden.

Die eindrucksvollen Ausführungen des Redners fanden in der Vollversammlung lebhaften, nachhaltigen Beifall. Mit Worten des Dankes für den Vortrag verband der Präsident den Gruß der Kammer an die deutschen Brüder und Schwestern an der Saar und die Hoffnung auf baldige restlose Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem deutschen Mutterlande.

Eine soziale Forderung der Warndtbevölkerung

Zu den Schädigungen der Invalidenrentner / Von Redakteur Buchleitner

Die verschiedensten französischen Pressestimmen der letzten Zeit haben einwandfrei erkennen lassen, daß es sich bei den Rückgliederungsverhandlungen über das Saargebiet in der Hauptsache um den Warndt dreht, und zwar nicht um dessen Naturschönheiten, sondern um die reichen Kohlenschätze, die man nun schon seit Jahren auf Raubbauart nach Frankreich schafft. Die „Straßburger Neuesten Nachrichten" haben es vor kurzem gewagt, offen auszusprechen, daß eine der drei Forderungen, in die sich die französischen Vorschläge gliedern, das Warndtbecken betrifft, „bekanntlich ein Gebiet, so sagen sie, welches wie eine Halbinsel nach Lothringen hineinragt, wirtschaftlich von Lothringen überhaupt nicht loszulösen ist und dessen reiche Kohlenvorkommen praktisch unter Einhaltung der derzeitig saarländisch-lothringischen Grenze überhaupt nicht abgebaut werden können. Würde die deutsch-französische Grenze an der Saar — so schreibt das Blatt weiter — zwischen dem Warndtbecken und Lothringen gezogen, so würden nicht nur weite und wichtige Kohlengebiete brach liegen, sondern auch die zehntausend Warndtbewohner um ihr Brot kommen, welches sie längst im benachbarten Lothringen gefunden haben. Es kann daher nur im Interesse aller Beteiligten liegen, wenn das Warndtgebiet seinem natürlichen Hinterland Lothringen einverleibt wird; Frankreich würde auch einem Plebiszit in diesem Gebiete guten Mutes entgegensehen können."

Das wagen also die „Straßburger Neuesten Nachrichten" zu sagen von einer Bevölkerung, die nie einen Hehl aus ihrer deutschen Gesinnung machte und sehnsüchtig die Rückgliederung an das natürliche Hinterland, das Reich, baldigst erwartet. Die Auslassungen sind in ihren Behauptungen zu plump, als daß noch eine spezielle Erwiderung gegeben werden müßte. Die Warndtbevölkerung hat es aber im Hinblick auf die Saarverhandlungen in Paris für nötig gehalten, einmal den westlichen Nachbarn zu sagen, wohin sie naturgemäß gehört und wohin sie nur gehören will: indem sie in der denkwürdigen Bürgermeisterratssitzung in Ludweiler, dem Hauptort der Warndtbürgermeisterei Ludweiler, ihre Forderungen an das Mutterland stellte. Diese Forderungen sind so klar, daß sie eines Kommentars wirklich nicht bedürfen. Die gewählten Vertreter der sieben Warndtgemeinden: Ludweiler, Großrosseln, Emmersweiler, Naßweiler, Karlsbrunn, St. Nikolas und Lauterbach fordern einstimmig:

1. die geschlossene Rückgliederung des gesamten Saargebietes an das Deutsche Reich. Auch nicht der geringste Teil darf abgetrennt werden, da dies eine Vergewaltigung der Einwohner bedeuten würde und der abgetrennte Teil ein dauernder Zankapfel werden müßte;
2. die Aufhebung sämtlicher Konzessionen, die an Privatunternehmer zum Schaden der arbeitenden Bevölkerung erteilt wurden. Insbesondere ist die erteilte Konzession über die Ausbeutung der Warndtkohlenfelder null und nichtig zu erklären;
3. der preußische Staat, der wieder automatisch das Ausbeutungsrecht über diese Kohlenfelder erhalten soll, muß auf dem schnellsten Wege mit Abteufungsarbeiten im Warndtgebiet selbst beginnen, um Arbeitsgelegenheit für die hiesige Arbeiterschaft zu schaffen;
4. Arbeiter und Arbeitsinvaliden, die durch den Versailler Vertrag in ihren Bezügen geschädigt wurden, müssen dafür einen Ausgleich erhalten und zwar in der Art, daß die Invaliden- und Knappschaftspensionen und die Löhne auf dieselbe Höhe gebracht werden wie im Reiche.

Was die gewählte Vertretung der Warndtbevölkerung zu den einzelnen Forderungen veranlaßte, ist zum Teil bekannt. Ohne die Bevölkerung zu fragen, hat man das Saargebiet von seinem angestammten Mutterlande abgetrennt, in der Hauptsache deshalb, um die Ausbeutung der Saargruben uneingeschränkt durchführen zu können. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn behauptet wird, daß die verflossenen zehn Jahre insbesondere für die werktätige Bevölkerung des Warndts — die Warndtbevölkerung setzt sich beispielsweise zu $^4/_5$ aus Bergarbeitern zusammen — doppelte Ausbeutung und gänzliche politische Entrechtung brachte. Wenn man berücksichtigt, daß die Arbeiterschaft des Warndts zum übergroßen Teil gezwungen ist, in den benachbarten französischen Gruben zu arbeiten, wenn man weiter weiß, wie die französischen Unternehmer in den letzten Jahren die Lohn- und Arbeitsbedingungen immer mehr verschechterten, so werden die Forderungen der Warndtbevölkerung noch verständlicher. Hinzu kommt nun noch der unterirdische Kohlendiebstahl, der von den angrenzenden

lothringischen Schächten aus betrieben wird, wodurch der Lebensnerv der Arbeiterdörfer des Warndts aufs schwerste gefährdet wird, zumal die in Frage kommenden Grubengesellschaften an die betroffenen Gemeinden keinerlei Grubensteuern zahlen. Weiter hat ein Teil der auf den lothringischen Gruben arbeitenden Leute die Auswirkungen der betrübenden französischen Sozialgesetzgebung am eigenen Körper gespürt, besonders diejenigen, die ab Januar 1928 invalide geworden sind.

Unter den vorerwähnten Umständen ist es verständlich, daß sich die Warndtbevölkerung restlos hinter die Forderungen seiner gewählten Vertreter stellt; selbst die Kommunisten haben die vier Forderungen einmütig unterschrieben, die mit einem Worte ausgedrückt lauten:

Unter allen Umständen zurück zum Mutterlande!

*

Eine Forderung haben jedoch die Warndtbewohner durch ihre Vertreter erhoben, mit der man sich allen Ernstes befassen muß, weil sie auch andere Bergleute und Lohnangestellte des Saargebietes angeht, sofern sie auf den lothringischen Gruben arbeiten. Und diese Forderung heißt:

Entschädigung der Arbeitsinvaliden durch finanziellen Ausgleich, soweit dieselben durch den Versailler Vertrag in ihren Bezügen geschädigt wurden.

Bekanntlich sind eine große Anzahl Arbeiter und Angestellte, die im Saargebiet und den angrenzenden Kreisen des Regierungsbezirks Trier wohnen, im benachbarten Lothringen beschäftigt. Die in Frage kommenden Arbeitsstätten sind hauptsächlich die de Wendelschen Gruben in Kleinrosseln, die Grubenanlagen der „Saar- und Mosel-Bergwerksgesellschaft" in Merlenbach, die Grube „La Houve" in Kreuzwald und verschiedene Hüttenwerke. Naturgemäß stellt das Warndtgebiet ein ganz erhebliches Kontingent der auf genannten Gruben beschäftigten Arbeiter, die der französischen Sozialgesetzgebung unterliegen. Letztere ist wohl beim Uebergang von der deutschen auf die französische Herrschaft bestehen geblieben, hielt aber mit dem weiteren Ausbau der deutschen Sozialgesetzgebung der Nachkriegszeit keineswegs Schritt Hieraus ergeben sich für die deutschen Arbeiter in lothringischen Betrieben Schäden, die sich ganz besonders bei den im Saargebiet wohnenden Arbeitnehmern geltend machen. Die direkt interessierten Kreise, besonders die Arbeitsinvaliden, kennen die sich aus dieser Rechtslage ergebenden Schädigungen zur Genüge, da sie die Auswirkungen täglich am eigenen Leibe verspüren. Die breitere Oeffentlichkeit kann sich über den Umfang dieser Schädigungen, die den Arbeitnehmern durch ihre Beschäftigung bisher im Ausland erwuchsen und in Zukunft beim Bestehenbleiben der gegenwärtigen sozialen Verhältnisse noch erwachsen werden, kaum eine Vorstellung machen.

Ein Abkommen zur Regelung eines kleinen Teiles der schwebenden Fragen ist zwischen der Regierungskommission des Saargebietes und der französischen Regierung am 27. Mai 1926 abgeschlossen worden. Dieses Abkommen gilt nur für deutsche Arbeitnehmer, die die Eigenschaft als Saareinwohner besitzen und für französische Arbeitnehmer. Der wesentliche Inhalt des Abkommens besagt, daß saarländische und französische Arbeiter in bezug auf die Sozialversicherung in beiden Gebieten gleich behandelt werden müssen und aus dem Wohnsitz im Auslande eine Beschränkung der Rechte des Versicherten nicht eintreten darf. Grundsätzlich sind alle Arbeitnehmer an dem Orte ihrer Beschäftigung zu versichern.

Die Beziehungen zwischen den deutschen und den saarländischen Versicherungsträgern sind durch die denkwürdige **Heidelberger Abrede** vom 13. Oktober 1927 geregelt. Die Beiträge werden gegenseitig angerechnet, die Leistungen der saarländischen Versicherungsträger sind im wesentlichen an diejenigen der deutschen Versicherungsträger angeglichen. **Dagegen ist ein Abkommen über die gegenseitige Anrechnung der Beiträge zwischen der Regierungskommission und der französischen Regierung bisher, so notwendig und wünschenswert ein solches auch wäre, nicht zustandegekommen.**

Die geringen Leistungen der elsaß-lothringischen Versicherungsträger und Pensionskassen und die Not unter den im Deutschen Reiche einschließlich des Saargebietes wohnenden Personen, die Renten und Pensionen von diesen Anstalten beziehen, veranlaßten die deutsche Regierung zu Reichsbeihilfen, die allerdings bescheiden sind; trotzdem die Unterstützungen gering sind, erhob die Regierungskommission gegen die freiwilligen Zahlungen Beschwerde bei dem Völkerbundsrate.

Was die französische Sozialgesetzgebung im besonderen angeht, so ist **das Kapitel der Invalidenversicherung das betrübendste.** Nach den gesetzlichen Vorschriften über die Invalidenversicherung, die sowohl in Frankreich und im Saargebiet, als auch im Deutschen Reiche gelten, kann nur dann ein Anspruch an die Invalidenversicherung erhoben werden, wenn in der Regel mindestens 200 Wochenbeiträge (Wartezeit) entrichtet wurden. Die Rechte gegen die Versicherung müssen außerdem aufrechterhalten sein, d. h. es müssen für zwei Jahre mindestens 20 Wochenbeiträge auf Grund versicherungspflichtiger Tätigkeit oder durch freiwillige Weiterversicherung nachgewiesen werden (Anwartschaft). Die Anwartschaft wird auch durch Beiträge zur Angestelltenversicherung, durch Unfall- und Kriegsrentenbezug in Höhe von mindestens einem Fünftel der Vollrente und durch Pensionierung aus einer Fabrik- oder Knappschaftspensionskasse aufrechterhalten.

Es würde hier zu weit führen, wollte man die Bestimmungen völlig klarlegen, die die französische Sozialgesetzgebung an den Bezug von Invalidenrente knüpft. Die Landesversicherungsanstalt Elsaß-Lothringen zahlt gegebenenfalls Invalidenrente, aber die bekannten geringen Beträge.

Die Landesversicherungsanstalt Saargebiet lehnt auf Grund der **Heidelberger Abrede** (§ 26) eine Invalidenrente ab, wenn nicht mindestens 26 Wochenbeträge zur saarländischen Versicherung geleistet worden sind. Die Heidelberger Abrede regelt nur die Beziehungen zwischen deutschen und saarländischen Versicherungsträgern. Die Vorschriften dieser Abrede können daher nicht den Anspruch eines einzelnen Versicherten aufheben. Besteht nach der Abrede kein Anspruch gegen die Landes-Versicherungsanstalt Saargebiet, so muß die Rente von der Landes-Versicherungsanstalt Rheinprovinz gewährt werden, sofern die Voraussetzungen (Wartezeit, Anwartschaft, Invalidität) erfüllt sind. Wenn die Landes-Versicherungsanstalt Saargebiet derartige Rentenbeträge ablehnt, statt sie der Landes-Versicherungsanstalt Rheinprovinz zuzuleiten, so ist dies nicht recht verständlich. Es ist ferner für die in Frage kommenden Versicherten sehr ungünstig, daß, je länger die Beschäftigung der Arbeitnehmer in Elsaß-Lothringen fortgesetzt wird, desto weniger es möglich sein wird, die Anwartschaft bei der deutschen oder saarländischen Versicherung durch Deckung von drei Vierteln der gesamten Versicherungszeit mit Beitragsmarken aufrechtzuerhalten.

Vergleichen wir zum Schluß noch die Leistungen der Invalidenversicherung Elsaß-Lothringen mit der des Saargebietes und Deutschlands, so tritt uns die betrübende Lage der auf französischen Gruben beschäftigten Arbeiter und Angestellten erst so recht vor Augen. Die Invalidenrente beträgt in Elsaß-Lothringen durchschnittlich etwa 90 Franken monatlich, im Saargebiet dagegen im Monat 240 Franken. Bei der Hinterbliebenenrente verhält es sich ähnlich. Die deutschen Renten sind noch günstiger als die des Saargebietes.

Die in Frage kommenden Invalidenrentner, unter ihnen viele mit einer Dienstzeit von 30, 40 und 50 Jahren, hoffen zuversichtlich, daß der deutsche Reichsarbeitsminister die schwer geschädigten Invalidenrentner in ihre wohlerworbenen Rechte einsetzt und seine Verordnung vom 31. Juli 1924 so weitherzig auslegt, daß er den im Saargebiete wohnenden Empfängern von Invaliden- oder Hinterbliebenenrenten aus der Versicherungsanstalt Elsaß-Lothringen die Fürsorge des Reichs gewährt gegen Abtretung des wesentlich geringeren Anspruchs gegen die Landes-Versicherungsanstalt Elsaß-Lothringen. Eine solche Regelung wäre auch die glücklichste Lösung für die Zeit nach der in Erwartung stehenden Rückgliederung des Saargebietes an das Mutterland.

Zur Beleuchtung des großen Unrechts und der höchst unmoralischen Schädigungen, die alten Invalidenrentnern durch Vorenthaltung ihrer Renten zugefügt werden, mag kurz eins der krassesten Beispiele angeführt werden: Ein Grubenangestellter, der 49 Jahre auf einer Arbeitsstelle auf der de Wendelschen Grube Dienst tat, ließ sich am 1. Oktober 1928 pensionieren; als Rente erhält er nur 90 Fr. von der Landes-Versicherungsanstalt Straßburg. Sein Kollege dagegen, der dieselbe Dienstzeit hatte, trat am 1. Januar 1927 in den Ruhestand und erhält neben den

90 Fr. von Straßburg auch noch vom Reiche seine ihm gesetzlich zustehende Rente von annähernd 300 Fr.

Dieses Beispiel mag zur Genüge dartun, daß der Unmut unter vielen alten Invalidenrentnern im Warndt und der Umgegend voll berechtigt ist. Sie haben 30 und mehr Jahre an die Reichsversicherungsanstalt ihre Beiträge abführen müssen und sehen sich nun der betrübenden Tatsache gegenüber, daß das Reich irgendwelche Verpflichtungen ablehnt. Diejenigen Arbeiter und Angestellten, die ein reichliches Alter vor 1928 schon aufweisen konnten, sehen sich gewissermaßen für treue Pflichterfüllung nach 1927 bestraft. Und dieses fast grausame Unrecht muß beseitigt werden!

Kundgebungen für die Rückgliederung im Saargebiet

Den in sämtlichen Kreis- und größeren Gemeindevertretungen beschlossenen Kundgebungen für die Rückgliederung des Saargebiets zum Reiche hat sich jetzt auch die saarländische Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit angeschlossen. Auf der in Saarlouis abgehaltenen Generalversammlung des Trierischen Bauernvereins für den Saarbezirk stand auch die Frage der Rückgliederung des Saargebiets zum Reiche. Hierüber sprach der Gutsbesitzer Strauß, der in seinem Referate auf die vielfach verkannte wirtschaftliche Bedeutung der saarländischen Landwirtschaft hinwies und an der Hand von statistischem Material bewies, daß die Saar-Landwirtschaft wohl in der Lage sei, 50 Prozent des Bedarfes der Saarbevölkerung an landwirtschaftlichen Produkten zu decken. Den restlichen Bedarf von 50 Prozent könne man leicht aus der Landwirtschaft des deutschen Grenzgebietes beziehen, so daß eine Abhängigkeit des Saargebietes nach dem Westen hin nicht vorhanden sei. Redner stellte die Forderung auf, daß das Saargebiet ohne die geringste Einschränkung wieder an das Reich zurückgegeben werden müsse. Die Versammlung nahm darauf einstimmig die folgende Entschließung an:

Die heute im Saalbau zu Saarlouis aus allen Gauen des Saargebietes zu einer außerordentlichen öffentlichen Generalversammlung des Trierischen Bauernvereins zahlreich versammelten saarländischen Bauern beschließen einstimmig folgendes:

„Die gesamte Bauernschaft des Saargebietes schließt sich in der Frage der Rückgliederung vollinhaltlich der Entschließung an, die der Landesrat des Saargebietes in seiner Sitzung vom 4. Dezember 1929 gefaßt hat.

Mit der gesamten Bevölkerung begrüßen es die saarländischen Bauern, daß endlich die vom ganzen Saarvolk seit langen Jahren geforderten Verhandlungen zur Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Deutschen Reiche begonnen haben. Sie sprechen die dringende Erwartung aus, daß den einmütigen Wünschen der Bevölkerung des Saargebietes vollauf Rechnung getragen wird.

Auch die Landwirtschaft ruft nach unbedingter Beachtung der Hauptforderungen der Saarbevölkerung:

1. Das ganze Saargebiet muß ohne jede Schmälerung zurück zum Deutschen Reich;

2. alle Gruben und Kohlenvorkommen müssen dem preußischen und bayerischen Staat zurückgegeben werden;

3. eine Beteiligung inländischen oder ausländischen Privatkapitals an den Gruben des Saargebietes muß ausgeschlossen bleiben;

4. die Stichbahnen der ehemaligen Reichsbahn Elsaß-Lothringens müssen zurück in den Besitz des Deutschen Reiches.

Auch die Landwirtschaft fordert, daß die Rückgabebedingungen so gestaltet werden, daß sowohl die Lebenssicherung der Gruben und der übrigen Wirtschaft als auch die der ganzen Bevölkerung des Saargebietes vollauf gewährt wird. Sie begrüßt es, daß die Preußische, die Bayerische und die Reichsregierung sich entschieden für eine Lösung der Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Reiche im Sinne der Forderungen der Bevölkerung des Saargebietes ausgesprochen haben.

Insbesondere fordert die Bauernschaft des Saargebietes, daß:

1. die neue politische Grenze auch die Zollgrenze wird;

2. wenn im Interesse einer baldigen Rückgliederung des Saargebietes (also vor 1935) von den einzelnen Berufsständen des Saargebietes Opfer gebracht werden müssen, auch die Bauernschaft zu gleichen Opfern bereit ist, jedoch unter folgenden Voraussetzungen:

a) Diese Opfer dürfen die Kraft der ohnehin schon schwer leidenden Landwirtschaft nicht noch mehr zerrütten;

b) diese Opfer dürfen nicht über 1935 hinausgehen."

Weiterhin wurden noch die deutschen Landesbehörden aufgefordert, schon jetzt die Vorbereitungen zu treffen, daß bei der Rückgliederung durch Zuteilung von Landeskulturbehörden die durch die Umstellung der Landwirtschaft bedingten Bodenverbesserungsarbeiten usw. im Interesse der um viele Jahre zurückgeworfenen Saarlandwirtschaft rechtzeitig in Angriff genommen werden können.

Die Saarbevölkerung hat damit einmütig ihren geschlossenen Willen zur Rückkehr zum Reiche trotz des Versuches des Präsidenten Wilton, ihr eine Art von Maulkorb anzulegen, abermals bekundet und eine Erklärung des Volkswillens an der Saar öffentlich abgegeben. Wenn daher Herr Tardieu, wie er erklärt hat, die Rechte der Saarbevölkerung bei der Rückgliederung wahrnehmen zu müssen, sein Wort wahr machen will, dann muß er bei den Pariser Verhandlungen diesen Willen auch respektieren. Die deutsche Delegation wird nicht versäumen, diese einheitliche Stellungnahme als Stützpunkt ihrer Forderungen zur Geltung zu bringen.

Das Schicksalsjahr 1930.

Zur Frage der Rückgliederung haben die Gemeinderäte von Wallerfangen-Niederlimberg soeben folgende Entschließung angenommen:

„Aller Voraussicht nach wird das Jahr 1930 politische Ereignisse zeitigen, die für uns Saarländer von größter Bedeutung und weitestgehenden Folgen sein werden. In diesem Jahre wird es sich entscheiden, ob ein Zustand, der von der gesamten Saarbevölkerung als ein Unrecht empfunden wird, endlich verschwindet, es wird sich entscheiden, ob der Geist von Versailles oder der Geist von Locarno die Geschicke Europas bestimmt. An diesen folgenschweren Entscheidungen haben natürlich die Grenzgemeinden das größte Interesse. Deshalb sehen es auch die Gemeinderäte von Wallerfangen und Niederlimberg als ihre Pflicht an, in der ersten Sitzung, die sie im Schicksalsjahr 1930 abhalten, noch einmal dem Empfinden der Bevölkerung, die sie vertreten, in einem Treubekenntnis zur deutschen Sache und zum Deutschen Reich öffentlich Ausdruck zu geben. Unsere besten Wünsche zu einem glücklichen Gelingen begleiten die schwierige Arbeit unserer deutschen Vertreter bei den Saarverhandlungen. Wir hegen die feste Hoffnung, daß diese Verhandlungen zu einem Abschluß gelangen, der den Forderungen der Saarbevölkerung gerecht wird und dadurch zur Befriedung Europas dient."

*

Alle Mitglieder und Freunde des „Saarvereins Berlin" und Bezieher des „Saarfreund", deren höchstes Ziel die wirtschaftliche und politische Verbundenheit mit unserem lieben Vaterlande ist, fühlten sich zur Jahreswende zur Abgabe folgender Erklärung veranlaßt: „Wir verfolgen mit lebhaftem Interesse die Verhandlungen um die Rückgabe des Saargebietes an das deutsche Mutterland und hegen die bestimmte Erwartung, daß ihr Ergebnis dem einheitlichen Willen der Saarbevölkerung auf baldige Wiedervereinigung mit dem Mutterlande entspricht, mit dem sie durch die Bande des Blutes, der Sprache und der Kultur unlösbar verbunden ist. Die Verhandlungen sollen getragen werden vom Geiste wahrer Völkerversöhnung, die eine Beeinträchtigung der nationalen Kultur durch unerwünschte fremde Einflüsse ausschließt und jede Feindschaft zwischen den Nationen im Keime erstickt." (Lebacher Ztg.)

Um den Saar-Bergbau*)

Von Heinrich Löffler-Berlin.

In Paris wird zwischen Deutschland und Frankreich verhandelt, um die Angelegenheiten des Saargebiets zu regeln. Auch in Frankreich hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß, wenn die im Versailler Vertrag vorgesehene Volksabstimmung 1935 stattfinden müßte, man dabei nur Prestigeverlust erleiden kann. Es ist eben nicht möglich gewesen, was vielleicht viele Franzosen gehofft haben, die Bewohner des Saarbeckens für Frankreich einzufangen. Darum das mangelnde Interesse Frankreichs an der Volksabstimmung. Auch andere Gründe bewegen Frankreich, freien Verhandlungen mit Deutschland nicht auszuweichen. Einer der wesentlichsten Gründe dürfte in den Rechtsgrundsätzen zu suchen sein, die im Versailler Vertrag enthalten sind für den Fall des Rückkaufs der Saarbergwerke durch Deutschland. Die Saarbergwerke mußten bekanntlich als Ersatz für die kriegszerstörten Bergwerke an Frankreich übereignet werden. Wenn nun die Volksabstimmung stattfinden und der Völkerbund auf Grund ihres voraussichtlichen Ergebnisses beschließen würde, das Saargebiet wieder mit Deutschland zu vereinigen, dann hat nach § 36 der Anlage zum Teil III des Versailler Vertrages „Deutschland die Eigentumsrechte Frankreichs an den in diesem Gebietsteil gelegenen Gruben im ganzen zu einem

* „Der deutsche Volkswirt." Zeitschrift für Politik und Wirtschaft. Nr. 12/13 vom 20. Dezember 1929.

in Gold zahlbaren Preise zurückzukaufen." Diese Bestimmung ist ganz eindeutig. Der Rückkaufpreis würde in diesem Falle nach demselben Paragraphen von drei mit Stimmenmehrheit zu beschließenden Sachverständigen festgesetzt werden, von denen einer von Deutschland, einer von Frankreich und einer vom Völkerbund zu ernennen wäre. Letzterer dürfte weder Deutscher noch Franzose sein; so bestimmt der Vertrag. In derselben Anlage befindet sich dann ein § 38, der besagt, „daß Frankreich und Deutschland durch besondere Vereinbarungen vor dem für die Bezahlung des Rückkaufspreises der Gruben festgesetzten Zeitpunkt die Bestimmungen" des § 36 abändern können. Daran hat nun Frankreich Interesse in der Hoffnung, in freier Vereinbarung mit Deutschland einen höheren Rückkaufspreis erzielen zu können, als wenn dieser von den Sachverständigen festgesetzt werden würde. Wo nun die Verhandlungen in Paris stattfinden, werden in der französischen Oeffentlichkeit geradezu überspannte Preisforderungen diskutiert. Als Charakteristikum sei eine herausgegriffen, zumal sie von einem Bergbausachverständigen ausgeht, dessen Meinung der französischen Regierung nicht gleichgültig ist. Der Bergingenieur und Kaliindustrielle Lucian Bailly veröffentlichte vor kurzem in der Zeitschrift „Revue de Sofineſt" einen Aufsatz, worin er die Ansicht vertritt, daß die Produktion der Saargruben in 50 Jahren von 14 Millionen Tonnen jährlich auf 50 Millionen Tonnen gesteigert werden könnte, wenn sie im Besitz Frankreichs blieben. Der Absatz der Saarkohle und ihrer Nebenprodukte sei dann hemmungslos. Im Laufe von 50 Jahren könnte eine Gesamtförderung von 1400 Millionen Tonnen Kohle auf den Saargruben erzielt werden. Bailly rechnet mit einem Gewinn von 30 Frank (Gegenwartswert), um fortzufahren, daß dieses durch Organisations- und Rationalisierungsmaßnahmen auf 45 Frank erhöht werden könnte. Das ergebe, so rechnet der französische Bergbausachverständige bei 1400 Millionen Tonnen Produktion in 50 Jahren und einem Durchschnittsgewinn von 45 Franken je Tonne, einen Gesamtgewinn von 63 Milliarden Franken. Diese Summe repräsentiere bei einem Zinssatz von 5 v. H. einen Gegenwartswert von 18 Milliarden Franken. Bailly will der französischen Oeffentlichkeit und Regierung beibringen, daß sie als Rückkaufspreis 3 Milliarden Goldmark für die Saarbergwerke fordern könnte. Wo in aller Welt ist das Sachverständnis geblieben? Wo ist der Bergbau zu finden, der Durchschnittsgewinne von 5 bis 7,50 Goldmark je Tonne erzielt? Deutschland ist 1919 für die Saarbergwerke mit 300 Millionen Goldmark auf Reparationskonto erkannt worden. Seitdem sind zehn Jahre vergangen. Die Substanz ist geringer und die Anlagen sind nicht besser, sondern schlechter geworden. Nun kommt ein „Sachverständiger", der auf Grund phantastischer Berechnungen einen Wert von 3 Milliarden feststellt! Soll man dergleichen noch ernst nehmen? Nein, aber niedriger hängen auf alle Fälle.

Kleine politische Umschau

Saargrubenfragen im Preußischen Landtag

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages beschäftigte sich am 14. und 15. bei Besprechung des Haushalts der Preußischen Bergverwaltung u. a. auch mit den Saargruben. Der preußische Handelsminister Dr. Schreiber berührte in seinem Bericht u. a. auch die Maßnahmen, die als Vorsorge für die Rückgliederung der Saarkohlenwirtschaft vorbereitet worden sind. Der deutschnationale Abgeordnete v. Gersdorff wies auf die Schwierigkeiten im Saarbergbau hin, während der volksparteiliche Abgeordnete Krämer-Recklinghausen der Hoffnung Ausdruck gab, daß das Saargebiet uneingeschränkt an Preußen zurückkomme. Der deutschnationale Abgeordnete Dr. v. Waldthausen verlangte restlose Rückgabe der Saargruben an die früheren Eigentümer, an die Länder Preußen und Bayern, ohne Beteiligung deutschen oder gar französischen Kapitals. Jetzt schon müsse eine Absatzregelung der Saarkohle in die Wege geleitet werden, damit nicht auf dem süddeutschen Markt ein schwerer Konkurrenzkampf entbrenne. Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat habe seine Mitwirkung zugesagt. Abgeordneter Dr. Schmidt-Höpke (Wirtschpt.) erklärte u. a.: Rechtzeitig müßten Vorkehrungen getroffen werden für eine Aufnahme des saarländischen Absatzes. Die französischen Versuche zur Verkokung der Saarkohle seien fortzusetzen. Die Saarbergwerke müßten ungeschmälert an Preußen zurückkehren. Es sei auch die Meinung der überwältigenden Mehrheit der Unternehmer, insbesondere des Saarindustriellen Röchling, daß dabei private Geschäfte nicht gemacht werden dürften. Abg. Hillenbrand (Zentrum) behandelte die Fragen, die insbesondere für den Bergbau bei der Rückgabe des Saargebietes von Bedeutung sind und von der Regierung verfolgt werden müssen. Vor allem müsse der Kohle wieder der Absatz auf dem früheren Markt in Süddeutschland ermöglicht werden. Er habe als einziger Vertreter des Saargebietes mit Befriedigung die Erklärung der Parteien zur Kenntnis genommen, daß sie diese Berechtigung hinsichtlich des Absatzes anerkennen. Insbesondere sei in dieser Beziehung die Erklärung des Vertreters der Deutschnationalen, des Abgeordneten v. Waldthausen, als des Vertreters des Ruhrbergbaues zu begrüßen. Erfreulich sei auch, daß der Minister der Saarwirtschaft auch dadurch helfe, daß er schon jetzt sie in die deutsche Ferngasversorgung und Elektrowirtschaft einzureihen versuche. Gerade Preußen habe an der Lösung des Saarproblems das größte Interesse, weil es für die zukünftige Wirtschaft im Saargebiet als großer Grubenbesitzer in Betracht komme. Es müsse deshalb seinen ganzen Einfluß bei den Rückgabeverhandlungen in stärkstem Maße zur Geltung zu bringen suchen. — Der Ausschuß stimmte schließlich u. a. einem Antrag zu, der volle Rückgliederung aller preußischen Gruben des Saargebietes und Wahrung der berechtigten Interessen der Bergarbeiter fordert.

Weshalb heute noch neue Saarländische Schulbücher?

In der saarländischen Schulverwaltung trat besonders in den ersten Jahren dieses Jahrzehnts das Bestreben zutage, die Volksschule des Saargebiets durch gesetzgeberische und verwaltungstechnische Sondermaßnahmen innerlich und äußerlich der Schule der deutschen Heimatländer zu entfremden. Daß dieses Ziel aber auch heute noch angestrebt wird, wo das ganze Saarvolk einmütig und zuversichtlich auf eine baldige Rückgliederung wartet, das sollte man für unmöglich halten. Und doch ist es so. Ein Beweis dafür ist die amtliche Einführung eines neuen Rechenbuches für die Volksschulen von Ostern 1930 ab. Es wäre unerfindlich, was die Regierung zu dieser Maßnahme bewogen haben könnte, wenn man nicht annimmt, auch sie bezwecke wieder eine Separation. Die Volksschulen sind mit den bisher hier zugelassenen Rechenbüchern ausgezeichnet zurecht gekommen, und es ist kein Grund zu sehen, der die obligatorische Einführung eines neuen Rechenwerkes rechtfertigte. Es ist ganz ausgeschlossen, daß die preußische Schulbehörde nach der Rückgliederung den Regierungsbezirk Trier neben dem von ihr genehmigten und eingeführten Buch auch noch das saarländische gutheißen könne. So wird dem Rechenbuch der saarländischen Schulabteilung nur eine sehr befristete Lebensdauer beschieden sein, aber es genügt, den Geldbeutel unserer Eltern wieder einmal unnötig zu belasten: Ostern 1930 Neuanschaffung — nach der Rückgliederung in einem halben oder ganzen Jahr — schon wiederum! Das Schönste aber ist folgendes: Das amtlich eingeführte Buch existiert noch gar nicht, kein Mensch hat schon ein fertiges Exemplar gesehen, alle Zweifel sind erlaubt, ob die geplante Auffrischung eines veralteten Werkes den schulischen Anforderungen von heute entspricht; einerlei, behördliche Weisheit hat trotzdem die Einführung verfügt! Ein einzig dastehender Fall auch im Saargebiet. Höchlich wundern muß man sich, daß die Knappschaft, die im allgemeinen doch nicht als sehr freigebig bekannt ist, in diesem Falle auf Wunsch der Regierung sogar mehr tut, als ihr gesetzlich vorgeschrieben ist: sie liefert das Regierungsrechenbuch allen Bergmannskindern, die nach den geltenden Bestimmungen Ostern 1930 keinen Anspruch darauf haben. Und die Lehrerschaft? Sie steht auf dem Standpunkt, daß die Schaffung eines neuen Rechenwerkes unnötig ist, da genug gute Bücher vorhanden sind, sie lehnt die Mitarbeit an dem Werk ab. Die berufene Vertretung der Lehrerschaft, die Lehrerkammer, hat in ihrer letzten Sitzung am 23. Dezember die Regierung nochmals ersucht, von der Einführung des Rechenbuches Abstand zu nehmen. Die Schulabteilung wird sich um den Wunsch der Lehrerschaft wenig kümmern, aber Sache der Bevölkerung und ihrer Vertretung wäre es, gegen solche unnützen, kostspieligen Experimente auf dem Schulgebiete zu protestieren.

Mit der Franzosenschule in Heiligenwald

beschäftigte sich, wie wir in der vorigen Nummer des „Saarfreund" kurz berichteten, Herr Pastor Becker-Heiligenwald anläßlich eines Kinder- und Elternabends, indem er folgendes ausführte: „Die drei Hauptfaktoren einer guten Erziehung der Kinder sind Elternhaus, Schule und Kirche. Diese drei Erziehungskräfte haben sich in der Vergangenheit in unserem deutschen Vaterlande bewährt, so daß die gediegene Erziehung, wie sie gerade in der deutschen Schule grundgelegt wird, seit langer Zeit in den anderen Ländern sprichwörtlich ist. Um so mehr muß es uns wundern, wenn man heute darauf ausgeht, diese obengenannten drei Erziehungsmächte auseinanderzusprengen. Divide et impera, teile und herrsche, das ist bei den Gegnern Grundsatz und soll ihnen die Richtung im Kampfe angeben. Der eine von diesen

Gegnern will bei der Kindererziehung das Elternhaus ausschalten, dieses „veraltete System" soll nicht mehr existieren. Erst recht soll die Kirche nicht mitsprechen. Einzig und allein der Staat soll das Recht haben, die Erziehung der Kinder in die Hand zu nehmen. Einen merklichen Schritt weiter auf diesem Wege gehe ein zweiter Gegner. Die Kinder sind nach ihm vollständig Staatseigentum, können den Eltern auch gegen ihren Wunsch und Willen entzogen und in gottlosen Schulen erzogen werden. Viel haben diese Gegner in den letzten Jahren von sich reden gemacht durch die Bewegung der „Kinderfreunde", die von Oesterreich ausging und schon angeblich 200 000 Kinder in Deutschland erfaßt hat. Demgegenüber muß ein für allemal festgestellt werden, daß an erster Stelle, durch das Naturrecht begründet, die Eltern über ihre Kinder zu bestimmen haben. Ihnen steht es zu, die Kinder in christliche Schulen zu schicken, auch wenn damit für sie Schwierigkeiten erwachsen. Und was uns besonders in Heiligenwald betrifft, so haben wir hier im Saargebiet noch einen dritten Gegner unserer bisherigen christlichen Schule zu nennen, das ist die landfremde Domanialschule, im Volke mit Recht „französische Schule" genannt. Es ist bekannt, mit welchen Druckmitteln seinerzeit diese Schulen an einzelnen Orten des Saargebietes gegründet und aufgemacht wurden. Die Abhängigkeit der Bergarbeiter von der Grubenverwaltung, insonderheit die erschreckend große Wohnungsnot war ein Mittel, die Leute gefügig zu machen. Sollten sie nicht die Grubenwohnungen verlieren, dann mußten sie halt klein beigeben. Jetzt, wo Jahre seit der Gründung verstrichen sind, können wir feststellen, daß die Schulen bedeutend zusammengeschrumpft sind und diejenigen, die der französischen Schule treu geblieben sind, aus Kommunistenkreisen kommen. Diese Kreise hoffen so, ihr kommunistisches Süppchen kochen zu können und allmählich die Laienschule à la mode française eingeführt zu sehen. Ein rühriger Vertreter dieser Idee war bis auf diese Stunde der in Reden wohnhafte französische Schuldirektor Lavigne, der die Kommunisten warm hielt mit dem Versprechen, bald würden die Geistlichen aus der „französischen Schule" nach französischem Muster herausfliegen. Daß Ihr, liebe Eltern der Kinder, unserer angestammten deutschen Schule die Treue gehalten habt, dafür werden die Lehrpersonen der Schule und auch der Kirche, als deren Vertreter ich hier spreche, Euch stets Dank wissen. Nicht allzu fern ist hoffentlich der Tag, wo man bei den Gegnern unserer deutschen Schule einsehen muß, daß man sich in seinem Plane, Vaterlandsliebe und Religion aus den Kinderherzen zu reißen, gewaltig geirrt hat. Möge dieser Tag nicht mehr allzu lang auf sich warten lassen!"

Gemeinschaftsarbeit der Saargebietsbevölkerung.

Der Christliche Metallarbeiterverband Deutschlands, Bezirk Saar und Westpfalz, hatte an die Handelskammer ein Schreiben gerichtet, in dem um Aufklärung über die Stellungnahme der Handelskammer zu Aeußerungen des Herrn Otto Wolff gebeten wird. Die Handelskammer Saarbrücken hat diese Anfrage mit einem längeren Schreiben beantwortet, in welchem es u. a. heißt: Wir benutzen die Gelegenheit zu der Betonung, daß die Handelskammer nicht nur aus politischen Erwägungen, sondern auch in der Erkenntnis der wirtschaftlichen Unmöglichkeit von jeher gegen eine Privatisierung der Saargruben Stellung genommen hat und an ihr festhält. Wir wollen weiter hervorheben, daß unsere Stellungnahme zustande gekommen ist unter Berücksichtigung des Umstandes, daß einzelne im Saargebiet gelegene Unternehmungen unseren Standpunkt nicht teilen, und daß insbesondere die persönliche Auffassung des an einem saarländischen Unternehmen maßgeblich beteiligten Herrn Otto Wolff seit langem bekannt war. In diesem Zusammenhang muß endlich noch erwähnt werden, daß die in der französischen Presse auftauchenden Wünsche auf französische Beteiligung an den Gruben von uns als nicht unbedingt ernsthaft gemeint angesehen werden, sondern daß wir glauben, es verberge sich darunter nur der Wunsch, die künftigen Kohlenlieferungen der Saar nach Frankreich, hinsichtlich Menge und Preis, sicherzustellen. Weiter wird in dem Schreiben der Handelskammer in der Frage der künftigen Lohnpolitik und Gemeinschaftsarbeit auf die frühere einstimmig erfolgte Stellungnahme des wirtschaftlichen Vereins und der Handelskammer verwiesen, daß ein Rückgliederungsprogramm gemeinsam mit allen Teilen der Bevölkerung, insbesondere mit den Arbeitnehmern aufzustellen und zu betreiben ist. Bei den Beratungen über diesen Beschluß habe auch der Vertreter des saarländischen Unternehmens, an dem Herr Otto Wolff beteiligt ist, das Wort ergriffen und seine ausdrückliche Zustimmung geäußert. Die Handelskammer erklärt aber noch darüber hinaus, daß sie an dem Gedanken der Gemeinschaftsarbeit grundsätzlich nicht nur für die Durchführung der Rückgliederung, sondern auch für alle Zukunft festzuhalten gedenkt in der Erkenntnis, daß nur in einem Zusammenstehen aller Bevölkerungskreise und insbesondere der Unternehmer und Arbeitnehmer die Gewähr für eine gedeihliche Weiterentwicklung des wirtschaftlichen Lebens liegt.

Kleine Tageschronik

§ Püttlingen. Zurück zum Reich! Wie jedes Jahr, feierte auch dieses Mal der Jungmänner-Verein, und zwar zum 35. Male, seinen Dreikönigstag. Morgens früh nach gemeinschaftlicher Kommunion wurde im Vereinslokal Kochler der übliche Dreikönigskaffee eingenommen. Voraus ging ein Gedenken im Gebet für unsere im Weltkriege gefallenen Helden; gefallen zum Schutze unserer stark bedrohten engeren Heimat und des lieben deutschen Vaterlandes. (Bei Kriegsanfang zählte der Verein 150 Mitglieder, gefallen sind 58, deren Bilder zu steter Erinnerung und Gedächtnis im Vereinslokale angebracht sind.) Darauf Antreten zum Kirchgang. Voraus das 21 Mann starke Trommlerkorps in seiner neuen schmucken deutschen Marineuniform und die Bergkapelle zog der jetzt über 400 Mann zählende Jungmänner-Verein mit wehender Fahne unter den Klängen des Saarliedes durch die Volksmenge, welche immer großen Anteil am Verein nimmt, zum Festgottesdienst. Abends fand im großen überfüllten Saale Pabst Not eine Familienfeier statt. Musikvorträge der Vereinskapelle und ein Theaterstück von vier Akten ließen den Abend nicht lang werden. Hierauf hielt der auch im Saarverein wohlbekannte und sehr geschätzte Präses, unser lieber Herr Kaplan Schwickerat, eine zündende Ansprache. Mit dem unter großer Begeisterung gesungenen Deutschlandlied schloß die erhebende Feier. Der Jungmänner-Verein hat hierdurch öffentlich gezeigt, was bei ihm immer gehalten und gepflegt wird: Wir sind kerndeutsch und wollen dafür leben und streben; darum „heim zum Reich!", zu unserem lieben deutschen Vaterland

Völklingen. Mit dem Umbau unseres schon längst nicht zeitgemäßen Bahnhofes soll jetzt der Anfang gemacht werden. Gebaut wird zunächst eine neue Unterführung zu dem ebenfalls neuzuerstellenden dritten Bahnsteig. Weiterhin sollen Zu- und Abgang zum Bahnhof getrennt werden, um eine schnellere Verkehrsabwicklung zu ermöglichen.

Dudweiler. Die hiesige Bäcker-Zwangs-Innung beging die Feier ihres 25jährigen Bestehens, bei welcher Gelegenheit sie ihren Obermeister Jennewein und den Schriftführer Hartmann für 25jährige treue Dienste an der Spitze der Innung, und die Bäckermeister Louis, Wilhelm, Kollmannsperger, Bergweiler, Kempf und Bang für ihre 25jährige Mitgliedschaft besonders ehrte. Bürgermeister Jost überbrachte die Glückwünsche der Gemeinde.

Sulzbach. Die Einwohnerzahl unserer Gemeinde betrug zu Anfang dieses Jahres 11 604 männliche und 11 304 weibliche Personen, zusammen also 22 908 Personen gegen 22 633 zu Anfang des Jahres 1928. Die Zunahme beträgt mithin 335 Personen. — Infolge Senkungen des Grubengeländes im Sulzbachtale machen sich fortgesetzt Instandsetzungsarbeiten am Eisenbahnkörper erforderlich, um die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs nicht zu gefährden An einzelnen Stellen mußten auch die Bahnüberführungen um mehrere Meter erhöht werden, ebenso waren Stützmauern am Bahndamm notwendig geworden Diese Bauten erfordern erhebliche Unkosten.

Elversberg. Zu den ältesten Einwohnern unserer Gemeinde zählt der pensionierte Bergmann August Heberle, der jetzt seinen 83. Geburtstag feierte. Heberle war über 40 Jahre hindurch auf der Grube Heinitz als Bergmann tätig.

Heiligenwald. Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Grube Itzenplitz. Infolge Zerreißens des Förderseiles rollten vier Förderwagen den abschüssigen Bremsschacht hinab. Fünf Bergleute wurden dabei von den durchgehenden Wagen erfaßt und zum Teil lebensgefährlich verletzt. Einer davon, der Bergmann Theodor Linn aus Welschbach, war sofort tot, der Bergmann Kiefer aus Heiligenwald wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß.

Neunkirchen. Die Bevölkerungsziffer unserer Stadtgemeinde betrug Anfang Januar d. J. 40 914, und zwar 20 674 männliche und 20 360 weibliche Personen

Bous. Das hohe Alter von 93 Jahren erreichte hier die Witwe Revinius. Sie verrichtet noch ihre Haus- und Gartenarbeiten und hat sich ihre klaren Augen bewahrt, so daß ihr die Brille ein unbekanntes Hilfsinstrument ist.

St. Ingbert. Am 1. Januar d. J. betrug die Einwohnerzahl unserer Stadt 10 648 männliche und 10 719 weibliche Personen, zusammen also 21 376 Personen gegen 20 977 Personen zu Beginn des Vorjahres, so daß ein Zuwachs um 213 Personen zu verzeichnen ist.

Berbach. Die mehr als tausendjährige Eiche, die ihren Standort etwa einen Kilometer nördlich der Berbacher Grube hat, muß leider nach neueren Feststellungen als abgestorben betrachtet werden, so daß sie in Kürze ausgerodet werden muß. Alle Bemühungen zur Erhaltung dieses ehrwürdigen Baumriesen sind leider vergeblich gewesen. Mit seiner Beseitigung verschwindet ein Merkzeichen unserer Gegend und ein Naturdenk-

mal, an dem sich leider auch unsinnige Zerstörungswut vergangen hat. Die alte Eiche sah, wie der „Saarbrücker Zeitung" geschrieben wird, viele Geschlechter kommen und gehen und wechselte, wie die Dörfer und Gemarkungen der Gegend, gar oft ihren Besitzer. Der Baum erfreute sich der Pflege und des Schutzes der Grafen von Nassau-Saarbrücken, und sah die Parforcejagden eines Karl II., August von Zweibrücken. Verwundert mag er auf den Feldgottesdienst französischer Revolutionstruppen zu seinen Füßen niedergeschaut haben. 1793 wurde ihm der Gipfel abgeschossen, da in jenem Gelände Gefechte zwischen Franzosen und Preußen stattfanden. Der Baumriese hat einen Umfang von etwa 6 Metern, einen geraden, astfreien Stamm in Höhe von etwa 5 Metern und einen Kronenumfang von rund 40 Metern erreicht.

Mittelbexbach. Eine poetische Warnung sucht hier unser Bürgermeister seinen Mitbürgern durch ein Plakat an der Tür seines Amtszimmers eindringlich zu Gemüte zu führen, wenn sie sich mit ihren Anliegen an die Behörde wenden. Wahrheit und Klarheit will er ihnen zur Pflicht machen. Sein Poem sei hier wiedergegeben:

Zum Bürgermeister!

Recht machen hieramts jedem Mann,
Ist eine Kunst, die niemand kann
Drum überlege man sichs fein,
Eh' man ins Büro tretet ein,
Um seine Wünsche vorzutragen,
Damit entstehen keine Klagen.
So man sich nun Erfolg verspricht,
Vergesse man die Wahrheit nicht;
Ob auch berechtigt ist die Sach',
Damit es kommt zu keinem Krach.
Zum Lügen und zum Räsonieren
Tun Viele heut' sich nicht genieren;
Denn alles dieses ist nicht gut —
Uns die Moral beweisen tut. — —
Das ist das End' von der Geschicht',
Vergesset nun die Wahrheit nicht!

Die Mahnung wäre auch anderwärts am Platze, denn wir wären wahrlich in unserer Zeit weiter, wenn man sich überall diesen Spruch zur Richtschnur dienen ließe.

Personalnachrichten

* **Generalmajor a. D. Wilhelm v. Grimm †.** Vor Vollendung seines 70. Lebensjahres ist W. v. Grimm in Aschaffenburg verstorben. In einem Nachruf, den ihm die Stadt Saarlouis, der Verein ehem. Offiziere des Feld-Art.-Regts. v. Holtzendorff und der Bund der Holtzendorfer widmen, heißt es u. a.: Im Januar 1914 wurde er als Major zum 1. Nassauischen Feldartillerie-Regiment Nr. 27 (Oranien) von Mainz als Kommandeur zum Feldartillerie-Regiment von Holtzendorff (1. rhein.) Nr. 8 nach Saarlouis versetzt. Als Oberstleutnant rückte er bei der Mobilmachung an der Spitze der Holtzendorffer ins Feld und blieb bis 1916 Kommandeur des Regiments. Anschließend war er bis zur Demobilmachung Kommandeur einer Feldartilleriebrigade. Seiner Anregung und seiner besonderen Mitwirkung ist die nach Kriegsschluß erfolgte Gründung und das starke Aufblühen des Vereins ehemaliger Offiziere des Regiments und des Bundes der Holtzendorffer zu verdanken, deren Vorsitzender er wurde und blieb. Als ein Soldat ohne Furcht und Tadel, dem es in Krieg und Frieden um die Ehre unseres Volkes ging, als ein geistig hochstehender Mensch mit gütigem Herzen, der an dem Geschick unserer Heimat lebhaftesten Anteil nahm, so lebt General von Grimm in der Erinnerung der Holtzendorffer und der Bürger der alten Garnison Saarlouis fort.

Zum Direktor an die Oberrealschule von Swakopmund wurde der von Saarbrücken gebürtige Sohn des Rektors Gillmann, Herr A. Gillmann, Rektor an der Mittelschule in Duisburg, berufen.

Die Speditionsfirma Philipp Creutz in Saarbrücken beging das Jubiläum ihres 25jährigen Geschäftsbestehens.

Seinen 75. Geburtstag beging in Saarbrücken der Eisenbahn-Betriebssekretär i. R. Joseph Willecke, aus welchem Anlaß ihm vom Präsidenten der Reichsbahn-Direktion in Trier Glückwünsche und ein Geschenk übermittelt wurden.

Den 81. Geburtstag feierte der Saarbrücker Bürger Hermann Kaul. Er zöhlt zu den Mitbegründern des Saarbrücker und St. Johanner Kriegervereins, 25 Jahre hindurch war er aktives Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr. Kaul wurde zu seinem Geburtstag durch ein Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg, dem ein Bildnis des Reichspräsidenten beigefügt war, besonders geehrt.

Sein 50jähriges Berufsjubiläum feierte der in Diensten der Burbacher Hütte stehende Obermeister Jungfleisch.

Die goldene Hochzeit begingen die Eheleute Schlosser Carl Paul in Saarbrücken. — Peter Thren und Frau Katharina geb. Konrad in Fenne.

Ihren 80. Geburtstag beging die Witwe Schwindling in Altenwald, die sich noch voller Rüstigkeit erfreut.

* **Einer der ältesten Saarbrücker Bürger,** der Sattler und Tapezierer August Liebig wurde kürzlich zur letzten Ruhe bestattet. L. war in weiten Kreisen bekannt und wurde allseits wegen seines biederen und ehrlichen Wesens geliebt und geachtet. Mit ihm ist wieder einer der alten Veteranen des Krieges von 1870 dahingegangen. Mit Stolz erzählte der alte Liebig oft von diesen Zeiten, da er als junger Soldat die Feldzüge von 1866 und 1870-71 bei dem 30. Infanterieregiment mitmachte.

* **Der Altveteran** Hermann Kaul, ein ehemaliger Angehöriger des Infanterieregiments 30, feierte vor einigen Tagen seinen 81. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat ihm nun Reichspräsident v. Hindenburg ein Glückwunschschreiben und sein Bild übersenden lassen. Herr Kaul ist ein bekannter und geschätzter Mitbürger. Er hat den Saarbrücker und St. Johann-Saarbrücker Kriegerverein mitgegründet und war 25 Jahre aktives Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr.

* **Dem Rechnungsrat Fricke** in Bildstock ist in Anerkennung seiner unermüdlichen Verdienste um die Förderung des Vaterländischen Frauenvereins das Erinnerungskreuz am weißen Bande verliehen worden. Fricke zählt heute noch, trotz seines hohen Alters, zu einem der eifrigsten Förderer des Vaterländischen Frauenvereins.

* **Der Chefarzt Dr. Orth in Homburg,** den Direktor des Landeskrankenhauses in Homburg, wurde der Titel Professor verliehen. Wie wir erfahren, war Professor Dr. Orth bereits im Jahre 1918, als er noch Direktor des städtischen Krankenhauses in Forbach war, bei dem elsaß-lothringischen Ministerium in Forbach eingegeben. Aus Gründen, die nicht in seiner Person, sondern in den politischen Umwälzungen lagen, konnte damals die Verleihung des Titels Professor nicht mehr vollzogen werden.

*

Todesfälle. Saarbrücken: Obermeister i. R. Christian Franz, 71 Jahre; Frau Wwe. Katharina Fischnich, geb. Freichel, 79 Jahre; Martha Marth, geb. Bieneck, 53 Jahre; Frau Witwe Peter Haas, Elisabeth, geb. Hoos, 69 Jahre; Friedrich Hauth sen., 76 Jahre; Wilhelm Müller, Kaufmann, 61 Jahre; Oberlademeister 1. Kl. Friedrich Gottfried Mennicke, 59½ Jahr; Frau Witwe Karl Millen, Elisabetho, geb. Thomas, 57 Jahre; Frau Margarethe Westrich, geb. Gillenberg, 70 Jahre; Jakob Peeß, 58 Jahre; Frau Witwe Katharina Lachmann, geb. Stang, 69 Jahre; Anstreicher Heinrich Adam, 50 Jahre; pens. Eisenbahnformer Heinrich Thull. 81 Jahre; Fräulein Elise Anhäußer, 71 Jahre; Eisenbahnschlosser Heinrich Schönewald, 28 Jahre, Frau Eugenie Garst, geb. Laturell, 48 Jahre; Fritz Grahn, 32 Jahre; Frau Elise Siebler, 70 Jahre; David Günzburger, 71 Jahre; Walter Spindler, 20 Jahre; Wagenbauer Peter Molitor, 75 Jahre; Maria Fabricius, geb. Waldvogel, 50 Jahre; Karl Herrmann, 63 Jahre; Frau Wwe. Therese Winter, geb. Weber, 60 Jahre, Frau Elisabeth Föllmer, geb. Jungmann, 47 Jahre; Jakob Lauer, 38 Jahre; Frau Wwe. Nik. Kalle, geb. Kath. Weber, 55 Jahre; Ferdinand Meyer, 70 Jahre; Untertertianer Karl Seinsoth, 15 Jahre; 1. Strafanstalts-Hauptwachtmeister Albert Meyer, 59 Jahre; Leopoldine Ehrsam; Fräulein Luise Brandt, 71 Jahre; Kaufmann Franz Kersting, 55 Jahre; Frau Margarete Büch, geb. Hellbrück, 69 Jahre. — **Landau** (früher Saarbrücken): Frau Therese Benedick, geb. August. — **Jülich** (früher Saarbrücken): Hans Wernerus, 22 Jahre. — **Brebach:** Apothekenbesitzer Bernhard Bronleewe, 77 Jahre. — **Neufechingen:** Landwirt Wilhelm Altpeter jr., 40 Jahre. — **Geislautern:** Hüttenpensionär Heinrich Rubly, 75 Jahre. — **Wehrden:** Frau Maria Karrenbauer, geb. Kilburg, 35 Jahre. — **Völklingen:** Georg Rupprecht, 75 Jahre; Frau Otto Cullmann, Wilhelmine, geb. Jerusalem, 53 Jahre; Frau Katharina Hampel, geb. Eberhardt, 51 Jahre; Fritz Schlösser, 27 Jahre. — **Neudorf:** Justizsekretär Hermann Frank, 46 Jahre. — **Püttlingen:** Frau Anna Sellen, geb. Jost, 30 Jahre. — **Lebach** (Böhmen): Karl Dörr, 30 Jahre. — **Dudweiler:** Rudolf Haag, 20 Jahre; Adolf Maurer, 34 Jahre; Frau Christine Schröder, geb. Wellner, 68 Jahre; Jakob Sturm, 28 Jahre. — **Sulzbach:** Bierverleger Johann Keller; Frau Witwe Wilhelmine Deutsch, geb. Meyer, 61 Jahre; Konrektor i. R. Wilhelm Wentzel, 66 Jahre; Oekonomieverwalter Richard Mahling, 62 Jahre. — **Friedrichsthal:** Wilhelm Lux, 56 Jahre. — **Bildstock:** Michael Zeller, 76 Jahre; Alois Bastuck, 39 Jahre. — **Elvers-**

berg: Maschinenführer i. R. Christian Lang; Wwe. Steiger Boley, 74 Jahre. — **Landsweiler-Reden:** Heinrich Morgenstern, 19 Jahre. — **Schiffweiler:** Matthias Dohm, 74½ Jahre; Frau Wwe. Margarete Spaniol, geb. Beyer, 80 Jahre; Frau Wwe. Andreas Bettinger, geb. Dorothea Becker, 74 Jahre. — **Wemmetsweiler:** Frau Elisabeth Plunien, verwitwe Ohl, geb. Jochum, 57 Jahre. — **Neunkirchen:** Lotte Ulrich, 9 Jahre; Max Küstner, 20 Jahre; Frau Wwe. Jakob Klee, Sophie geb. Müller, 67 Jahre; Fräulein Irma Schallmo, 24 Jahre; Gastwirt und pens. Bergmann Wilhelm Christian Morsch, 70 Jahre; Frau Johanna Klos, geb. Mayer, 42 Jahre; pens. Hüttenarbeiter Michel Willberger, 62 Jahre. — **Wiebelskirchen:** Karoline Lietzenburger, geb. Gröhninger, 74 Jahre. — **Ottweiler:** Wirt Wilhelm Reinshagen, 64 Jahre; pens. Bergmann Christian Heinrich Stieher, 76 Jahre. — **St. Wendel:** Frau Anna Riotte, geb. Schuh, 54 Jahre. — **Merchingen:** Frau Wwe. Nik. Simon, Katharina geb. Grewer, 61 Jahre. — **Illingen:** Frau Wwe. Elisabeth Schlarb, geb. Stuppy, 89 Jahre. — **Gennweiler:** Wilhelm Kuhn, 80 Jahre. — **Bous:** Frau Wwe. Valentin Lorenz, geb. Margareta Klas, 68 Jahre. — **Dillingen:** Aloys Werner, 26 Jahre; Frau Johanna Metzler, geb. Frankfurter, 55 Jahre. — **Ensdorf:** Frau Barbara Ochs, geb. Frankfurter, 55 Jahre; **Hilbringen:** Anna Fritz, 68 Jahre. — **Lisdorf:** Frau Anton Eisenbarth, Maria geb. Twellmeyer, 45 Jahre. — **Wadgassen:** Frau Martin Marx, geb. Helene Thill, 74 Jahre. — **Haustadt:** Frau Peter Koch, Katharina geb. Weinacht, 65 Jahre. — **Saarlouis:** Frau Heinrich Welsch, geb. Katharina Kratz, 69 Jahre, Frau Wwe. Gottfried Gündel, geb. Marg. Martin, 84 Jahre; Metzgermeister Adolf Spitznas, 72 Jahre; Matthias Quirin, 67½ Jahre; Schreinerlehrling Matthias Sylvanus, 15½ Jahre; Frau Eugen Hosti, Appollonia geb. Hohenschurz, 63½ Jahre. — **Schwemmlingen:** Angela Michel, 20 Jahre. — **Wallerfangen:** Frau Katharina Hert, geb. Mary. 68 Jahre; Frau Marie von Boch-Galhau, geborene Pescatore. — **Derlen:** Lehrerin Fräulein Maria Bastian, 33 Jahre. — **Fraulautern:** Frau Wwe. Maria Winter, geb. Koch, 81 Jahre. — **Brotdorf:** Frau Wwe. Nikol. Schäfer, geb. Ackermann, 61 Jahre. — **Merzig:** Michel Jäger, 51 Jahre; Pensionär Johann Seiler, 72 Jahre; Peter Baustert, 67 Jahre; Frau Frieda Baum. geb. Hirsch; Frau Maria Manke, geb. Hesse, 66 Jahre. — **Mettlach:** Eisenbahn-Bahnsteigoberschaffner Peter Schinker, 50 Jahre. — **St. Ingbert:** Frau Katharina Schmelzer, geb. Keßler, 48 Jahre; pens. Bergmann Peter Josef Kopp, 70 Jahre; Klempnermeister Jacob Ziegle, 72 Jahre; Schlossermeister Jakob Best, 49 Jahre; Frau Elisabetha Lefebre, geb. Menges, 46½ Jahre; Rektor a. D. Karl Leibrock. — **Rohrbach:** Heiner Uhl, 5¼ Jahre. — **Schwarzenacker:** Kaufmann Fritz Pirmann, 49 Jahre. — **Waldmohr:** Henriette Mai, geb. Salomon, 73 Jahre.

Aus dem Saarwirtschaftsleben

Der deutsch-saarländische Warenaustausch stand auch im Monat November im Zeichen der ungünstigen Wirtschaftslage des Reiches, sowohl die Ausfuhr nach dem Reiche als auch die Einfuhr aus dem Reiche weisen gegenüber dem Vormonat weitere Rückgänge auf. Aus dem Saargebiet wurden in das Reich ausgeführt 1 855 000 dz gegen 2 178 500 dz im Vormonat, so daß ein Rückgang von 323 000 dz zu verzeichnen ist. Ausgeführt wurden rund

14 000 dz Erzeugnisse der Forst- und Landwirtschaft,
1 067 150 dz mineralische und fossile Rohstoffe,
527 200 dz Erzeugnisse der Eisenindustrie,
203 000 dz Waren verschiedener Art. einschließlich 198 598 dz Thomasphosphatmehl und
2 278 Stück Maschinen und Fahrzeuge.

Die Einfuhr aus dem Reiche beläuft sich auf rund 897 000 dz gegen 1 135 000 dz im Vormonat, so daß hier der Rückgang sich auf 238 000 dz beläuft. Eingeführt wurden:

167 400 dz Erzeugnisse der Forst- und Landwirtschaft,
585 400 dz mineralische und fossile Rohstofe,
523 000 dz Erzeugnisse der Ton-, Glas- und Steinindustrie,
77 000 dz Erzeugnisse der Eisenindustrie,
2 000 dz elektrotechnische Erzeugnisse,
15 000 dz Waren verschiedener Art und
7 189 Stück Maschinen. —r.

Dem Flözbrand auf dem Ostschacht der Grube Clarenthal am 9. Dezember ist man allmählich Herr geworden. Die Brandstelle wurde unter Wasser gesetzt. Tagelang pumpte man das Wasser aus der Saar in die Grube. Zum Teil ist die Belegschaft im neuen Jahre wieder angefahren

Die Rosenbeckschen (auch franz.) Pläne können jetzt wieder weiter gehen. Angeblich soll man mit einem Querschlag (Südquerschlag) den Durchschlag mit den franz. de Wendelschen Gruben (Simonschacht) zu erreichen suchen. Man soll schon mit dem Querschlag in der Nähe der franz. Grenze, am Orte Schönecken stehen. Mit allen technischen Hilfsmitteln sucht man den Betrieb vorwärts zu schaffen. Welch große politische und wirtschaftliche Gefahr sich hieraus für Clarenthal und Umgegend entwickelt, ist noch von wenigen erkannt.

Vom „Bund der Saarvereine".

* **An alle Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine** wird in nächster Zeit ein Rundschreiben ergehen mit der Aufforderung, uns noch mehr als bisher bei dem Vertrieb der Druckschrift **„Deutsch die Saar immerdar"** behilflich sein zu wollen, und zwar werden wir dazu veranlaßt durch das lobenswerte und hervorragende Beispiel der Ortsgruppen Hamburg, Stettin, Dortmund u. a. des Bundes der Saarvereine. Vor allen Dingen erscheint uns sehr nachahmenswert das Beispiel der Ortsgruppe Hamburg, die einen Werbeausschuß ins Leben rief, der sich mit aller Kraft für die Verbreitung unserer Aufklärungsschrift einsetzt. Diesem Werbeausschuß ist es innerhalb von drei Wochen gelungen, ungefähr 300 Stück abzusetzen. Wie es der Ortsgruppe Hamburg möglich war, diesen schönen Erfolg zu erzielen, werden wir den Ortsgruppen in dem oben angekündigten Rundschreiben bekanntgeben. — Wir saaen den genannten drei Ortsgruppen und auch den anderen Saarvereinigungen, die uns bisher ihre Unterstützung haben zuteil werden lassen, unseren herzlichsten Dank für ihre treue Mitarbeit.

Die Geschäftsstelle „Saar-Verein".

* **Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine.** Die Mitglieder der Ortsgruppe Berlin sind von dem Verein der Rheinländer zu Berlin E. V. eingeladen worden zu der am Sonntag, den 19. Januar 1930, abends 11 Uhr im großen Festsaal bei „Kroll" am Platz der Republik stattfindenden „Großen karnevalistischen Prunksitzung mit Damen". Bekannte Kölner Karnevalisten haben ihr Erscheinen und ihre Mitwirkung zugesagt. Es ist somit Gelegenheit geboten, eine echt rheinische karnevalistische Sitzung und ein Stück rheinischer Heimat hier in Berlin zu erleben. Nach der Sitzung großer Festball. Die Mitglieder der Ortsgruppe Berlin erhalten gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte Vorzugskarten zum Preise von 4 RM. Die Karten sind bis zum 18. Januar im Festbüro des Vereins der Rheinländer zu Berlin E. V., in der „Schlaraffia", Berlin, Enckestr. 4, erhältlich. An der Abendkasse müssen Tageskarten gelöst werden. — Gleichzeitig sei an dieser Stelle auch schon auf den großen rheinischen Maskenball „Rheinländerball" des Vereins der Rheinländer zu Berlin E. V. am 8. Februar d. J. in den Gesamträumen bei „Kroll" hingewiesen.

* **Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine.** Der Verein der Bayern in Berlin e. V. ladet die Mitglieder der Ortsgruppe Berlin zu seinem am 18. Januar 1930 in den Gesamträumen der Philharmonie, Bernburger Straße, stattfindenden großen Trachtenfest hierdurch herzlichst ein. Die Veranstaltung, die unter dem Motto: „Alm-Kirta" (Ein Kirchweihtag auf der Alm) steht, ist mit einer Trachten-Prämiierung, bei der die besten weiblichen und männlichen Trachten ausgezeichnet werden, verbunden. Der Eintrittspreis beträgt für unsere Mitglieder und deren unselbständige Familienangehörige 3 RM., für Gäste 5 RM. pro Person, einschl. Steuer. Mitglieds- und Gästekarten sind zu haben bei Herrn Meinzinger, Berlin N 24, Elsasser Straße 73 (Norden 7708).

* **Auf Anregung der Ortsgruppe Stettin** hat sich die Stadt Finkenwalde bei Stettin entschlossen, eine neugeschaffene Straße mit „Saar"-Straße zu benennen. — Zu diesem Erfolge der Ortsgruppe herzlichen Glückwunsch.

* **Vortrag vor der Studentenschaft der Universität Greifswald.** Am Montag, den 16. Dezember 1929, hielt Herr Berghauptmann i. R. Cleff aus Berlin-Lichterfelde auf Anregung der Geschäftsstelle „Saar-Verein"-Berlin vor der freien Studentenschaft der Universität Greifswald einen Vortrag über das Saargebiet und seine wirtschaftliche Bedeutung. Der Vortrag lag zu sehr in der Nähe des Weihnachtsfestes, um stark besucht zu sein. Die anwesende Studentenschaft, der sich auch Zuhörer aus der Bürgerschaft Greifswalds zugestellt hatten, nahm den Vortrag mit großem Beifall auf und zeigte, daß auch im Osten unseres Vaterlandes die Schicksale unserer westlichen Grenzmark mit reger Teilnahme verfolgt werden.

§ **Saar- und Pfalz-Verein, Leipzig.** Am Sonntag, dem 29. Dezember 1929, fand im oberen Saale des Deutschen Hauses am Königsplatz die diesjährige Weihnachtsfeier statt. Erstmalig wurden 22 Saarkinder bescheert. Punkt 5 Uhr öffnete sich der Saal und der Einzug der Kinder erfolgte. Am Ende des Saales brannte der Weihnachtsbaum, während auf der Tafel in Hufeisenform etwa 60 hohe Kerzenleuchter, in Grün gehalten, mit Tannenzweigen umwickelt, aufgestellt waren, die ihr Licht in das Dunkel des Saales warfen. Nach dem Einzugsmarsch der Kinder, die freudestrahlend vorerst die auf der Tafel stehenden Weihnachtsteller mit je einem schönen Knusperhäuschen ins Auge faßten, erklang das Lied „Ihr Kinderlein, kommet" und anschließend „O du fröhliche". Alsdann sprach der 1. Vorsitzende eine kleine Erzählung zu den Kindern, die dann in froher Erwartung des Weihnachtsmannes Gedichte hersagten. Dann kam der Weihnachtsmann, dargestellt vom 1. Kassenwart. Aus seinem großen Sacke entnahm er für jedes Kind ein recht schönes Geschenk, das er jedem Kinde überreichte, sobald es ein Gedicht oder Gebet hergesagt hatte. „Stille Nacht, heilige Nacht" bildete den Schluß, und nun tummelten sich die Kinder bis zum Beginn der Hauptfeier um 7 Uhr. Nach einem Musikstück sang Frau Dr. med. Born die Arie aus „La Traviata" in wundervoller Weise, begleitet von Frl. Eichler, früher am hiesigen Stadttheater. Alsdann sprach der 1. Vorsitzende, Herr Ingenieur A. Sester. Er bezeichnete die Friedensbeteuerungen der früheren Feindmächte als Heuchelei. In scharfen Worten geißelte er den heuchlerischen Frieden. Und zum Schluß spendete er den Landsleuten an der Saar und in der Pfalz das Lob für ihre Treue, die sie dem Deutschen Reiche in schwerer und schwerster Zeit gehalten haben. Spontan erhoben sich alle Anwesende und stimmten das Deutschlandlied an. Nach nochmaligem Gesang und einer gegenseitigen Bescheerung der Mitglieder und Gäste jetzten sich die Beine von jung und alt in Bewegung, um alte Tänze wieder in Erinnerung zu bringen. Es war ein schöner, unvergeßlicher Tag.

---

* **Ortsgruppe Halle des Bundes der Saarvereine.** Am 18. Dezember 1929 feierte die Ortsgruppe im Vereinslokal „Zentral-Hotel" ihr diesjähriges Weihnachtsfest. Zur Freude des Vorstandes war eine ansehnliche Zahl Mitglieder in froher Feststimmung erschienen. Ein reichhaltiges Programm war aufgestellt, dessen Verlauf den Beifall aller Anwesenden fand. Das hervorragende Spiel des Trios: Hr. Henrich, Kausch und Martin jun., welche Weihnachtslieder und Opernstücke alter und junger Meister zu Gehör brachten, erntete großen Applaus. Der 1. Vorsitzende, Herr Dr. Otto Kopelke, grüßte in seiner zu Herzen gehenden Ansprache in Gedanken die Heimat, die Brüder und Schwestern an der Saar, die seit nunmehr zehn Jahren Weihnachten, das Fest der Liebe, unter der Fremdherrschaft feiern müssen. Er dankte den Fernen für die ausdauernde Treue und hoffte, daß dies das letzte Weihnachten der Trennung von unserer Saarheimat gewesen sei. — Gemeinsame Gesänge der alten, so vertrauten Weihnachtslieder wechselten mit Rezitationen in Saarbrücker Mundart von Frau Direktor Stier und Herrn Kausch ab. Auch Herr Kurt Trog steuerte zur Unterhaltung mit einigen selbst verfaßten Gedichten bei. Die übliche Verlosung der zahlreich eingegangenen Weihnachtsgeschenke wurde unter dem riesigen strahlenden Kerzenbaum vorgenommen. Allgemeine Freude erregte die glückliche Auswahl der Geschenke, besonders bei der Versteigerung der Extra-Ueberraschungen. Bei den Damen fand die Verteilung des von Herrn Henrich gestifteten Baumbehanges süßen Anklang. Die Mitternachtsstunde war längst vorüber, als man mit gegenseitigen besten Wünschen zum Weihnachtsfeste und Neujahr auseinanderging, mit dem Bewußtsein, einige genußreiche Stunden im Kreise lieber Landsleute und Freunde verlebt zu haben. Die nächste Monatsversammlung war auf den 9. Januar 1930 im Zentral-Hotel festgesetzt.

** **Die Ortsgruppe Herne i. Westf.** feierte am zweiten Weihnachtstage im stark besetzten Saale des „Franziskaner" seine diesjährige Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung. Nach der Begrüßung durch den Ersten Vorsitzenden, Landsmann Paulus, der auch die Grüße vom Ehrenvorsitzenden, Bergassessor A. Klein, und der Geschäftsstelle „Saarverein" Berlin überbrachte, gab derselbe der Hoffnung Ausdruck, daß diese Weihnachtsfeier die letzte sein möge, die wir getrennt durch Paßzwang und Zollgrenze von unsren lieben Schwestern und Brüdern an der Saar verleben müßten, daß das Joch der Fremdherrschaft hoffentlich im nächsten Jahre zu Weihnachten abgeschüttelt sei. Dann wickelte sich ein reichhaltiges Programm in bunter Reihenfolge ab. Gemeinschaftliche Weihnachtslieder, Gedichte, Vorträge und Lieder der Kinder, eine Verlosung nur für Kinder und besonders viel Heiterkeit und frohe Gesichter gab es bei den Kleinen, als sie mit reichen Gaben bedacht wurden. Besonders reichen Beifall fanden die beiden Theaterstücke „Der Sohn des Wilddiebes" und „Marzipanschweinchen" von Mitgliedern gespielt, wofür den Geschwistern Schmidt besonderer Dank gebührt. Die vielen Handarbeitsgegenstände der Frauen, die nun unter den Anwesenden zur Verlosung gelangten, verdienen ebenfalls besonders dankend erwähnt zu werden. Eine gute Konzertmusik und mehrere heitere Einlagen der Mitglieder Graßmik und Schiel hielten die Landsleute noch mehrere Stunden gemütlich zusammen.

B. **Der Saarverein Herne** hatte am Sonntag, 5. Januar, nachmittag, im „Franziskaner" seine diesjährige Generalversammlung, die sich eines guten Besuches erfreute. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Paulus erstattete der Schriftführer Korst den Jahresbericht, dem wir entnehmen, daß das Vereinsjahr sehr günstig war. Die Mitgliederzahl ist im Geschäftsjahr um ein Drittel gestiegen. Sodann gedachte man durch Erheben von den Plätzen der beiden durch den Tod entrissenen Mitglieder Herr und Metzinger. Alsdann legte der 1. Kassierer A. Blaß die Jahresrechnung vor. Auf Antrag der Kassenrevisoren erfolgte einstimmig Entlastung des gesamten Vorstandes. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: P. Paulus 1. Vorsitzender, Joh. Meyer 2. Vorsitzender, W. Korst 1. Schriftführer, W. König, 2. Schriftführer, A. Blaß 1. Kassierer, P. König 2. Kassierer. Beisitzer: Frau Groß, K. Kuhn, A. Wagner, Chr. König, J. Willie und O. Müller. Neu aufgenommen wurden 4 Mitglieder. Die Monatsversammlungen sind jeden 2. Sonntag im Monat, 7 Uhr abends, im „Franziskaner". Anschließend gab der Schriftführer einen kurzen Bericht über die Verhandlungen über die Saarfrage in Paris, der von dem Vorsitzenden dahingehend ergänzt wurde, daß man in der Heimat lieber bis 1935 unter fremder Herrschaft weiter schmachten und aushalten wolle, als nur einen Quadratzentimeter deutschen Landes preiszugeben. Man verwahrte sich auch ganz energisch gegen das Fordern weiterer Opfer von Deutschland. Beschlossen wurde weiter, dem Verkehrsverein als korporatives Mitglied beizutreten und die Gründung einer zwanglosen Sparkasse, um den Mitgliedern die Teilnahme an der 10. Bundestagung in Trier oder Koblenz zu ermöglichen. Erneut regte man die Gründung einer Theatergruppe innerhalb des Vereins an: eine Aussprache erbrachte den Beschluß, der nächsten Versammlung Richtlinien dafür zu unterbreiten. Dasselbe geschah mit der Anregung zur Gründung einer Bibliothek innerhalb des Vereins. Der Vorsitzende schloß den geschäftlichen Teil mit Dankesworten, worauf man zum gemütlichen Teil überging.

** **Die Ortsgruppe Köln a. Rh.** hielt am 14. Dezember 1929 ihre Weihnachtsfeier ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Weyand, konnte nach einem Vorspruch „Das Herz an der Saar", vorgetragen von Fräulein Kuchenbecker, neben den zahlreichen Freunden der Ortsgruppe auch die Vertreter befreundeter Vereine sowie den Festredner, Herrn Stadtschulat Professor Dr. Schäfer, Köln, begrüßen. Nach weihevollen Gesangsvorträgen des gemischten Chores St. Mauritius unter der umsichtigen Leitung seines Dirigenten Herrn Söntgerath, sowie Musikvorträgen unserer altbewährten Kapelle Theo Blum ergriff Herr Stadtschulrat, Professor Dr. Schäfer das Wort zu seiner Festrede, in der er die zahlreichen Zuhörer in unsere Heimat an der Saar zurückführte. Als genauer Kenner des Saargebietes verstand er es, nicht nur die Eigenarten, Gebräuche und Sitten unserer alten Heimat vor Augen zu führen, sondern auch die im Wirtschaftsleben stehenden Berufe zu schildern, die mit unserer Saarheimat so eng verknüpft sind. Herr Prof. Dr. Schäfer streifte aber auch die heute so wichtige politische Seite des Saargebietes, welches nur ein bedingungsloses Zurück zur deutschen Heimat wünscht. Die aus der Wirklichkeit und den bestehenden Tatsachen herausgegriffenen Ausführungen des Herrn Redners, welche mit einem „Saarland Glückauf" endeten, hatten eine äußerst aufmerksame Zuhörerschaft, welche mit einem starken Beifall dankten. In Verfolg der weiteren reichhaltigen Vortragsfolge wetteiferten Künstler und Mitglieder der Ortsgruppe mit guten, dem Charakter der Veranstaltung Rechnung tragenden Darbietungen. Vor allem verdienen noch die Sologesänge für Tenor von Herrn Maienfels, Trier, mit Begleitung durch Herrn Geeling, besonders hervorgehoben zu werden. Herr Maienfels verstand es, gleich mit dem ersten Vortrag reichen Beifall zu ernten. Auch das von Frl. Jakobs vorgetragene Melodrama „Das Glöcklein von Innisfär" unter Begleitung des gesamten Chors wurde sehr gut vorgetragen. Ebenso eindrucksvoll schlossen sich die weiteren Darbietungen des Abends an, dem sich noch eine große Verlosung sowie Tanz anreihte. Die Ortsgruppe Köln spricht all denjenigen, die zum guten Gelingen der Weihnachtsfeier, sei es durch tatkräftige Mitarbeit oder durch Zuführung von Spenden beigetragen haben, ihren herzlichen Dank aus. Weitere rege Mitarbeit ist aber auch fernerhin unbedingt erforderlich in Anbetracht der diesjährigen größeren Veranstaltungen. Die Generversammlung der Ortsgruppe Köln findet am Mittwoch, dem 15. Januar 1930 im Rudolfsaal statt. Infolge der am 1. Samstag, dem 1. Februar 1930, stattfindenden weiteren Winterveranstaltung fällt die Februar-Monatsversammlung aus. Hfr.

** **Die Ortsgruppe Mülheim-Ruhr** hatte am Sonntag, dem 8. Dezember, um 4.30 Uhr nachmittags, im Saale des Restaurants Salamander, die diesjährige Nikolausfeier. Drei lange Tischreihen waren vollbesetzt, zumal da ja heute den Alten sich unsere Saarjugend zugesellte, der der „Saarnikolaus" seine reichen Gaben austeilen will. Mit einem von Frl. Stenger flott gespielten Präludium wurde die Feier eingeleitet. Der Erste Vorsitzende, Studienrat Kockler, begrüßte die Erschienenen und betonte, daß gerade die Weihnachtszeit dazu angetan sei, die Liebe und Anhänglichkeit zur Heimat, dem Saarland, zu stärken. In einem „saarländischen" Prolog hieß Mia Schillo alle Landsleute willkommen und forderte sie zu unwandelbarer Treue für unsere bedrohte Heimat auf. Die beiden Kindervorführungen: Puppenreigen und die bösen Buben ernteten allgemeinen Beifall vor allem der Kleinsten. Das Bühnenbild: Lebensanfang und Lebensende dargestellt durch eine 12jährige und unser Mitglied Hübers aus Styrum riß alle Anwesenden in Bann und ergriff sie aufs tiefste. Zwischendurch kamen auch die Kleinen zu ihrem Recht durch Kindergedichte und die alten und doch ewig jungen Kinderlieder. Die Bühne im Schmucke großer und kleiner Tannen weckte Weihnachtsstimmung, die noch erhöht wurde, als zum Empfang des Nikolaus das grelle elektrische Licht gelöscht wurde, an dessen Stelle der trauliche Schein der Sternenleuchter trat, die allüberall auf den Tischen aufgestellt waren. Mit dem Liede: „Laßt uns froh und munter sein" wurde er empfangen, begleitet von zwei Engeln, die ihn zur Bühne führten. Dort wußte er dann den Kleinen allerhand zu erzählen auch vom Saarlande, dessen Kinder er erst habe bescheren müssen. Und dann ließ er alle Kinder einzeln vortreten und jedes erhielt eine große Tüte und dazu ein kleines Spielzeug. Die Freude der Kleinen war übergroß und nicht minder die Mitfreude der Alten. Als Nikolaus sich verabschiedete, da jauchzten die 50 Kindermündchen noch freudiger: laßt uns froh und munter sein. Der 1. Vorsitzende dankte allen Mitarbeitern von Herzen: es sind die Damen: Frau Schillo und Frau Brans, die beiden Fräulein Stenger, die Herrn Schillo, Hübers, Seyb und Lanzloth. Mit dem Liede: „Alle Jahre wieder" fand die schöne Feier einen würdigen Abschluß. — Die Kleinen gingen nun nach Hause; aber die Getreuen blieben zu einem gemütlichen Beisammensein. Bald hatten wir eine schöne Korona, denn viele kamen, nachdem die Kleinen ins Bett gebracht waren, zurück. Der Besitzer des Salamander hatte uns seine tüchtige Hauskapelle zur Verfügung gestellt und überraschte noch mit einem Quartett, dessen Lieder sehr zusprachen. Vor allem das Lied: „Die alten Straßen noch, die alten Häuser noch, die alten Freunde aber sind nicht mehr" ließ unser Heimatsdörfchen in aller Erinnerung aufleben und was uns alle bewegte, brachten wir in dem stürmisch verlangten: „Deutsch ist die Saar" stehend zum Ausdruck. Große Begeisterung löste auch ein flottes Potpourri aus, dessen Lieder wir tüchtig mitsangen und das in unser herrliches „Deutschland, Deutschland über alles" ausklang. Nur langsam ebbte die Begeisterung ab und gegen 12 Uhr ging man nach Hause in dem Bewußtsein, einen herrlichen Saarabend miterlebt zu haben.

R. **Ortsgruppe Eschweiler-Rothberg.** Ihre alljährige Weihnachtsfeier hielt die hiesige Ortsgruppe am 24. Dezember im Lokale Kybel in Rothberg ab. Die Teilnahme war sehr zahlreich. In voller Stärke war auch der kath. Kirchenchor und der Gesangverein „Sangesfreunde" von Rothberg erschienen. Eine Musikkapelle, bestehend aus lauter ehemaligen Bewohnern des Saargebietes, trug ebenfalls wesentlich zur Verschönerung der Feier bei. Diese wurde eröffnet durch einen Marsch der vorgenannten Musikkapelle. Der unermüdlich für unsere Sache wirkende Vorsitzende, Landsmann Joh. Schütz, eröffnete alsdann die Feier mit einer herzlichen Begrüßung der erschienenen Gäste und der Mitglieder mit ihren erwachsenen Angehörigen. Besonders begrüßte er den ebenfalls anwesenden kath. Pfarrer und Herrn Rauber aus Aachen, welcher mit seiner Familie an der Feier teilnahm. Am Schluß seiner Begrüßungsansprache dankte Herr Schütz den anwesenden Gesangschören und ihren Dirigenten, weil sie sich unentgeltlich und ohne Vorbehalt sofort nach Empfang der Einladung zur Verfügung gestellt haben. Die eigentliche Weihnachtsstimmung wurde wieder lebendig durch den vierstimmigen Vortrag des Kirchenchors, — Stille Nacht, heilige Nacht, mit Orchesterbegleitung. Unter der sicheren Stabführung des Herrn Dirigenten legte Chor und Orchester Zeugnis von einer guten, meisterhaften Schulung ab. Herr Rauber hielt darauf einen Vortrag, wobei er in Hinsicht auf die große Zahl der anwesenden Ortsansässigen ziemlich weit ausholen mußte. Er ging aus von dem wesentlichen Sinn des Weihnachtsfestes als Fest des Friedens. Dieser Friede sei aber selten noch kaum über die Mauern des Hauses der einzelnen Familien hinaus bemerkbar geworden. Im öffentlichen Leben seien die alten Gegensätze kaum gemildert. Noch viel weniger im Leben der Völker. Der Völkerbund, eigens geschaffen, um die Völker der gesamten Welt miteinander zu versöhnen, habe bisher in dieser Beziehung noch wenig geleistet. Ja, gerade während seiner Tätigkeit hätten die Kanonen noch kaum geschwiegen. Das schöne Wort, welches Wilson nach Beendigung des Krieges ausgesprochen habe, wonach die einzelnen Völker über ihre Standeszugehörigkeit nach freier Wahl selbst zu entscheiden hätten und nicht wie die Figuren auf dem Schachbrett hin und hergeschoben werden dürften, sei vom Völkerbund bisher nicht beachtet worden. Redner erinnerte an die Niederwerfung der Marokkaner, an die Abstimmung in Oberschlesien, an Südtirol, den Raub des Hultschiner Ländchens, an Eupen-Malmedy, an Danzig usw. und leitete dann über auf das Saargebiet, woselbst der Völkerbund doch die beste Gelegenheit gehabt habe, seine Friedensgesinnung zu beweisen. Ausgehend vom Saarstatut, erläuterte Redner die politische Lage des Saargebietes und die Rechtlosigkeit der Saargebietsbewohner und beantwortete durch die genaue Schilderung der wirtschaftlichen Verhältnisse den heutigen Zustand im Saargebiet, wobei auch die Naturschönheiten des Saargebietes hervorgehoben wurden. Ganz besondere Aufmerksamkeit widmete der Redner den französischen Schulen. Mit der Aufforderung an die Anwesenden, die Heimat nicht zu vergessen, schloß Redner seine Ausführungen, die mit spontanem Beifall aufgenommen wurden. Herr Schütz dankte dem Redner, wies dann noch kurz auf den Bund der Saarvereine hin und brachte ein Hoch auf Saar und Pfalz und die besetzten Gebiete aus, welches ebenfalls starken Widerhall fand. Das Saarlied mit Begleitung der Musikkapelle wurde alsdann mit voller Begeisterung gesungen. Alsdann erhob sich der katholische Ortspfarrer, dankte für die freundliche Einladung, begrüßte die anwesenden Saarländer, die durch ein herbes Geschick ihre Heimat verlassen mußten und versicherte sie seiner besten Hilfe in allen Angelegenheiten. Fremde gäbe es in Rothberg nicht und das heutige Fest sei besonders geeignet, Einheimische und die zugewanderten Saarbergleute einander näher zu bringen. Die Worte des Herrn Pfarrers wurden mit großer Zustimmung allseitig entgegengenommen. Damit war der offizielle Teil des Festes beendet. Ein flottes Tänzchen unter Mitwirkung der aus Saarländern bestehenden Musikkapelle und abwechselnde Vorträge der beiden Gesangschöre hielten die Teilnehmer noch lange zusammen. In den Pausen fand eine Verlosung von nützlichen Gegenständen statt, für welche sich Landsmann Risch besonders verdient gemacht hatte. Alles in allem, es war eine Feier, so recht geeignet, Heimat- und Vaterlandsliebe zu fördern. Der Dank des Herrn Schütz an alle, welche dieses Fest und besonders die zahlreichen Geschenke der Geschäftswelt für die Feier ermöglichten, war wohl begründet.

---

* **Der Saarländer- und Pfälzerverein von Oberhausen,** Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine, veranstaltete am zweiten Weihnachtsfeiertag im Lokal von Dummen (früher Fritz) am Altmark die vorgesehene Weihnachtsfeier, die eine jähe, tiefergreifende und alle erschütternde Unterbrechung und Beendigung fand. Nachmittags gegen 4.15 Uhr erhob sich der 55 Jahre alte Vorsitzende des Vereins, Herr Heinrich Huber, um die Veranstaltung mit einer Ansprache zu eröffnen. Kaum hatte er seine Rede mit dem von den Vereinen gleicher Art gewählten Wahlspruch: „Deutsch sei die Saar immerdar, so wollen wir es halten!" begonnen, als er umsank und in die Arme seiner Frau fiel. Den um ihn sich Bemühenden ward es alsbald klar, daß nicht bloß eine augenblickliche Ohnmacht ihn umfangen hielt, daß er vielmehr einen Schlaganfall erlitten hatte. Man schaffte ihn daher in einen anstoßenden Raum und bemühte sich weiter, ihn wieder zur Besinnung zu bringen, mußte aber feststellen, daß er inzwischen dem Schlaganfall erlegen war. Man mußte daher die Sanitäter herbeirufen, welche die Leiche in die Wohnung des so plötzlich Verschiedenen zur Duisburger Straße überführten. Unter diesen traurigen Umständen konnte natürlich die Feier nicht fortgeführt werden. Den Kindern der Anwesenden wurden die bereitgestellten Tüten mit Weihnachtsgebäck noch in die Hand gedrückt, und dann entließ man die zahlreich Erschienenen. Huber stammte aus Bübingen im Saargebiet, war zuletzt Meister auf den Babcock-Werken, hatte im Kriege zwei Söhne verloren, die ihm verbliebenen Kinder, ebenfalls zwei Söhne, sind verheiratet. Der tragische Vorfall erregt zumal in den Kreisen der Vereinsmitglieder innigste Teilnahme. Der Bund der Saarvereine und die Geschäftsstelle Saarverein sprachen den Hinterbliebenen und der Ortsgruppe Oberhausen ihr innigstes Beileid aus mit der Versicherung, daß auch sie dem Dahingeschiedenen seiner großen Verdienste um die deutsche Saarsache und seiner treuen Anhänglichkeit an die Saarheimat wegen stets ein ehrenvolles Andenken bewahren werden. Er ruhe in Frieden!

---

* **Die Ortsgruppe Detroit, Mich. USA.,** schreibt uns unter dem 9. Dezember 1929: „Ein frohes Weihnachtsfest und herzliches Glückauf zum neuen Jahre wünscht die Ortsgruppe Detroit. Mich. USA. Mit treudeutschem Saargruß! Der Ortsgruppenführer Tankred Ziegler."

Buchbesprechungen.

* **E. Biesel, Die völkerrechtliche Stellung des Saargebietes** (Frankfurter Abhandlungen zum modernen Völkerrecht, Heft 15. Universitätsverlag R. Noske, Leipzig, 1929). Die völkerrechtliche Stellung des Saargebietes ist bereits Gegenstand eingehender Untersuchungen gewesen, wie dies bei einem so interessanten Problem, das in jeder Beziehung ein Novum darstellt, nicht anders erwartet werden kann. Von deutscher Seite haben sich insbesondere Andres, Frank, Wehberg und andere damit befaßt, von französischer Seite Allot, Priou, Courrier usw.; auch auf englischer Seite haben Autoren wie Sir Donald, Osborne, Bischop die Frage behandelt. Trotzdem hat die soeben erschienene Doktorarbeit, die einen Saarländer zum Verfasser hat, ihren Wert. Sie gibt einen guten Ueberblick über das Gesamtproblem und faßt die bisher erschienene Literatur kritisch würdigend zusammen. Die Fragen der Auslegung des Versailler Vertrages, des Fortbestehens der deutschen Souveränität, der Rolle des Völkerbundes als Treuhänder, der Staatsangehörigkeit der Bewohner, der völkerrechtlichen Vertretung des Saargebietes, der französischen Besatzung und des Bahnschutzes und schließlich die mit der Volksabstimmung zusammenhängenden Fragen werden klar dargestellt und die sich gegenüberstehenden Meinungen abgewägt. Alles in allem eine anerkennenswerte Leistung.

*

** **Ein elsaß-lothringischer Kalender.** Ein besonderes Zeitdokument ist der bereits zum fünften Mal erschienene Kunstkalender, den der Straßburger Henri Solveen im Verlag „Alsatia" zu Kolmar im Oberelsaß herausgibt. Er läßt die Tragik des Kampfes, den Elsaß-Lothringen heute gegen die französische Aufsaugung führen muß, besonders deutlich erkennen. Ein Land und Volk, das eine solche Vielfältigkeit und Höhe seiner kulturellen Leistungen aufweisen kann, darf beanspruchen, als nationale Minderheit im Rahmen der „einen und unteilbaren Republik" Frankreich anerkannt und in seiner überlieferten kulturellen Eigenart — obwohl sie deutsch ist! — geschützt und gefördert zu werden. — Solveen, der aus dem Kolmarer Prozeß bekannt ist, wo er gerade wegen seines Kalenders unter Komplottanklage stand, hat in einem Geleitwort den Sinn seiner Arbeit so formuliert: „Friede der Heimat durch Wahrheit, Wahrheit durch Geschichte und Kunst! Der Heimat hat er gelebt und gedient, ihr wird er in alter Treue weiter leben und weiter dienen. Wo denn anders als in ihr fände er seine besten Wurzeln! Was wohl gäbe ihm mehr zuversichtliche Kraft als die heimatliche Erde, aus der er wuchs und ward!" Der Kalender führt den schlichten Namen „Elsaß-Lothringen". Darin aber liegt bereits ein Bekenntnis, denn nach französischer Auffassung gibt es kein einheitliches Elsaß-Lothringen. Auf etwa 80 Blättern bringt dieser Wochenabreißblock bunte Steinzeichnungen, Aquarelle, Federzeichnungen, Photographien. Proben alter elsässischer Kunst und eine Fülle von literarischen Beiträgen, darunter eine ganze Reihe von Zitaten französischer Schriftsteller, die vor der „Befreiung" den besonderen Charakter des Landes anerkannt hatten. — Es ist zu hoffen, daß dieser schöne Kalender auch in Deutschland viele Leser findet. Der Preis von 2,50 M. ist angemessen, denn die Ausstattung mit Bildern ist hervorragend. (Deutsche Auslieferung durch den Verlag E. H. W. Meyer in Berlin W. 30. Jede deutsche Buchhandlung kann den Kalender liefern.) Der Kalender ist vorbildlich zu nennen nach Leistung und Charakter.

Briefkasten

* **F. G. in D.** 6,— RM. mit herzlichstem Dank erhalten.
* **W. G. in G.** 6,— RM. mit herzlichstem Dank erhalten.

Inserieren Sie im Saar-Freund!

Sie werden Ihren Geschäftsumsatz vergrößern!

1/1 Seite RM 190.-	RABATT	
1/2 Seite RM 100.-	bei mehrmaligem	
1/4 Seite RM 55,-	Erscheinen	
1/8 Seite RM 28.-	3 × = 10%	
1/16 Seite RM 14.-	6 × = 25%	
1/32 Seite RM 7.-	12 × = 33 1/3%	

Nachruf.

Herr Alfons Mohr aus Altenwald/Saar

ist seiner Familie und seinen Freunden schnell und unerwartet am 2. Januar d. J. in Berlin an den Folgen einer Gehirnerkankung entrissen worden.

Er stand im Alter von nahezu 28 Jahren. Der Dahingegangene ist von 1924 bis 1926 unser Mitarbeiter gewesen, als welcher er sich stets durch Gewissenhaftigkeit und Treue ausgezeichnet hat. Sein Ausscheiden behufs Verbesserung seiner Stellung haben wir seinerzeit sehr bedauert und ihm die besten Wünsche mit auf den Lebensweg gegeben. Durch seinen unerwarteten Tod sind auch wir in tiefe Trauer versetzt worden. Das Andenken an den Verstorbenen werden wir stets in hohen Ehren halten.

Berlin, den 10. Januar 1930.

Der Leiter und die Angestellten der Geschäftsstelle „Saar-Verein".

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern nachmittag 4.30 Uhr meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, den wohlachtbaren

Werkmeister

Heinrich Huber

im besten Mannesalter von 55 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb unerwartet, wohl vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Margarete Huber geb. Köst

und Kinder.

Oberhausen, 27. Dezember 1929.

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder". Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfälle erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein E. V., Berlin SW 11, Königgrätzer Straße 94, Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 665 36 oder auf Deutsche Bank, Depositenkasse O, Berlin SW. 47, Belle-Alliance-Platz 13, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein E. V." mit dem Vermerk „Saar-Freund" erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Wesselt, Berlin-Wilmersdorf; für die Inserate Kurt Meurer, Berlin. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein E. V.", Berlin SW. 11, Königgrätzer Straße 94. — Druck: Deutscher Schriftenverlag, Berlin SW. 11.

Jeder Deutsche muß Mitglied des „Bundes der Saar-Vereine" sein!

Anmeldungen bei der
Geschäftsstelle
„Saar-Verein", Berlin SW 11
Königgrätzer Straße 94 II

als Einzelmitglieder oder bei den überaus zahlreichen Ortsgruppen in 90 Städten des Deutschen Reiches — —

Unsere Bundesnadel

ist das **Kennzeichen aller Kämpfer,** die sich für die Freiheit unserer Saarheimat einsetzen. Es sollte jedes Mitglied als **Ehrenzeichen,** als **Auszeichnung** tragen. Wer es noch nicht besitzt, bestelle es sofort bei der

Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin SW 11, Königgrätzer Straße 94

Preis: 1 RM.

Bestellen Sie jetzt schon die Dryander-Sondernummer.

Die am 15. Januar 1930 erscheinende

Saarheimatbilderbeilage

verbinden wir mit der Saarheimatbilderbeilage vom 15. Februar 1930 zu einer sechzehnseitigen Ausgabe, die am 1. Februar 1930 erscheinen wird. In dieser Ausgabe wird die Bedeutung des Malers Dryander für unsere Saarheimat durch das Ehrenmitglied des Bundes der Saarvereine, Herrn Dr. Lohmeyer-Heidelberg, eingehend gewürdigt. Die Beilage ist mit ausgezeichneten, zum Teil bisher unveröffentlichten Reproduktionen Dryander'scher Gemälde geschmückt.

Sonderdrucke mit besonderen Umschlägen werden hergestellt.

Die Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin SW 11, Königgrätzer Straße 94 II.

Preis 1.50 RM. **Preis 1.50 RM.**

Diplome — Urkunden
Programme —
Prologe usw.

Für Veranstaltungen der Saar-Vereine liefert mit Bildern der Heimat zuverlässig und billig

Kurt Trog, Ziv.-Ing.
Halle a. S., Schmeerstr. 2
früher Dillingen-Saar
Referenz: Geschäftsstelle „Saar-Verein" Berlin.

Lesen
Sie den
Werben
Sie für den
Saar-Freund

Lebenswarme Fühlung
mit der
Saarheimat

halten Sie am besten durch ein Abonnement auf die
SAARBRÜCKER ZEITUNG

Gegründet im Jahre 1761. Postbezugspreis monatlich Reichsmark 2.50. Probezeitungen vom
VERLAG GEBR. HOFER AG. SAARBRÜCKEN

Neu-erscheinung!

Saar-Sondernummer
der
Rheinischen Heimatblätter

Dieses Saarheft mit hochbedeutsamen Beiträgen und einer Kunstdruckbeilage: „Die Klause bei Serrig a. d. Saar" verdient die größte Beachtung aller Interessenten. Das 124 Seiten starke Heft ist mit schönen Abbildungen geschmückt. Aus dem Inhalt seien einige Beiträge erwähnt: „Das Saarstatut und seine Durchführung", von Dr. Groten; „Erfüllt der Völkerbund als Saar-Treuhänder seine Pflicht?", von Dr. Mehrmann; „Zehn Jahre vom Reich getrennt — eine kulturpolitische Rückschau", von Dr. Raskin; „Saarlandschaft", von Dr. Kloevekorn; „Burg Lichtenberg", von Pfarrer Haarbeck; u. a. m.

Das Heft ist zu beziehen durch
Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin SW. 11, Königgrätzer Straße 94
RM. 2,00. Bergmann 3243 RM. 2,00.

Neu erschienen!

Saarheft
der
Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde

Wertvolle Beiträge — 84 Seiten
— Interessante Abbildungen —

Das erste Auftreten von über 3500 saarländischen Namen wird in diesem Saarheft urkundlich nachgewiesen.

Preis 4.— RM.

Zu beziehen durch:

Geschäftsstelle
„Saar-Verein", Berlin SW 11
Königgrätzer Straße 94 II
Bergmann 3243.

Soeben erschienen.

Saar-Wochenkalender 1930

Herausgegeben von Prof. Dr. Kloevekorn.
Bilder von Max Wentz.

Der Kalender ist kein Abreißkalender im gewöhnlichen Sinne, sondern ein wirklich wertvolles Kulturdokument unserer Zeit. Die Illustration besorgte der allen unseren Lesern durch unsere Saarheimatbilderbeilage rühmlichst bekannte Heimatphotograph M. Wentz. Neue, bisher unveröffentlichte Bilder aus dem ganzen Saargebiet führen eindringlich die herrliche Schönheit der Saarheimat vor Augen.

Der Saar-Wochenkalender 1930 hat eine gediegene und hervorragend schöne Ausstattung erhalten. Er wird als Wandschmuck Freude bereiten.

Zu beziehen durch
Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin SW. 11, Königgrätzer Straße 94
RM. 2,50. Bergmann 3243 RM. 2,50.

Buchdruck Druckarbeiten aller Art Druckerei der Deutschen Tageszeitung Berlin SW 11, Dessauer Straße 6-8 **Tiefdruck**